

Kriegerdenkmal  
Landgraf-Philipp-Platz  
35390 Gießen

Stand Juli 2022

---

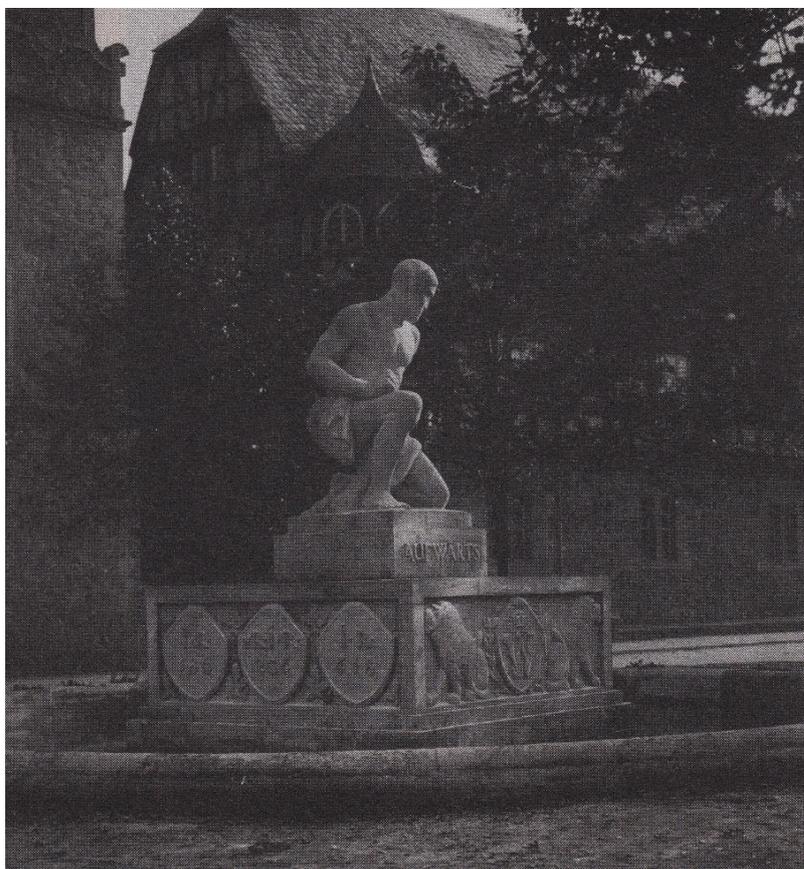


Foto: ARNOLD 1982



Dipl.-Rest. Hanno Born

Steinstraße 9  
35423 Lich- Eberstadt

Mobil: +49 176 61256716  
Mail: born@wandmalerei-stein.de  
Internet: wandmalerei-stein.de

<b>Objekt:</b>	Kriegerdenkmal
<b>Standort:</b>	Landgraf-Philipp-Platz, 35390 Gießen Flur 1; Flurstück 353/2
<b>Bericht:</b>	Restauratorisch-bauhistorische Untersuchung mit Sanierungskonzept
<b>Denkmalfachbehörde:</b>	Landesamt für Denkmalpflege Hessen Schloss Biebrich, 65203 Wiesbaden Ansprechpartner: Dr. Katharina Benak Telefon: +49 (0) 611 690-6187 Mail: katharina.benak@lfd-hessen.de
<b>Untere Denkmalschutzbehörde:</b>	Hochbauamt- Untere Denkmalschutzbehörde Berliner Platz 1, 35390 Gießen Ansprechpartner: Joachim Rauch, Henriette Stuchtey Telefon: +49 (0) 641 306-1424 Mail: denkmalschutz@giessen.de
<b>Auftragnehmer:</b>	Dipl.-Rest. (FH) Hanno Born Born Restaurierung Steinstraße 9, 35423 Lich- Eberstadt Mobil: +49 (0) 176 61256716 Mail: born@wandmalerei-stein.de Internet: wandmalerei-stein.de

## Inhaltsverzeichnis

1. Umfang/Zielsetzung .....	4
2. Beschreibung .....	5
3. Militärhistorie .....	7
4. Bau- und Nutzungsgeschichte.....	13
5. Bauweise und Gestaltung .....	25
6. Zustand und Sanierungskonzept.....	31
7. Kostenschätzung.....	39
8. Literaturverzeichnis .....	46
9. Fotokatalog .....	47

## 1. Umfang/Zielsetzung

Nach der Erstbesichtigung des Kriegerdenkmals am Gießener Landgraf-Philipp-Platz am 14.12.2021 wurde ein Auftrag zur Untersuchung durch die Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Gießen erteilt.

In Absprache mit Herrn Rauch und Frau Stuchtey sollte neben einer restauratorisch-bauhistorischen Untersuchung vor allem der Be- und Zustand des Denkmals erfasst, Schäden beschrieben und in ihrer Entstehung hergeleitet werden. Im Hinblick auf eine ggf. zukünftige Sanierung und Instandsetzung sollte ein Konzept inklusive überschlägiger Kostenschätzung erstellt werden.

Als Grundlage der Untersuchung wurden u.a. Bauakten sowie historische Aufnahmen gesichtet und ausgewertet, die aus dem Bauakten- und Stadtarchiv der Stadt Gießen stammten und zusammen mit weiteren Schriftstücken zum Thema, wie beispielsweise Zeitungsartikeln, von der Unteren Denkmalschutzbehörde zur Verfügung gestellt wurden. Diese Grundlagen wurden darüber hinaus durch eigene Recherchen ergänzt.

Wie beschrieben lag der Schwerpunkt der Tätigkeit bei einem eher bauhistorisch-konstruktiven Inhalt, sodass Aspekte etwa der Kunstgeschichte oder Erinnerungskultur nur am Rande behandelt werden konnten. Betreffend letzterer sei auf die Arbeiten von Dr. Ludwig Brake, Philipp Kobusch und Carolin Käs verwiesen, die dieses Thema vor allem in Bezug zur Stadt Gießen umfangreich aufgearbeitet haben.<sup>1</sup>

Als Anmerkung in eigener Sache sei darauf verwiesen, dass das im Volksmund kurz *116er-Denkmal* genannte Objekt im Rahmen dieser Untersuchung nicht als *Medium politischer Artikulation*<sup>2</sup> behandelt wird, sondern sich dessen Beurteilung rein auf denkmalpflegerische Fragestellungen bezieht. Gleichwohl werden die begleitenden, militärhistorischen Rahmenbedingungen in kurzer Form erläutert, dies auch unter Verwendung zeitgenössischer Begrifflichkeiten.<sup>3</sup>

Wie kontrovers die Funktion des Denkmals in der Bevölkerung verstanden wird, verdeutlicht die Bandbreite der Aktivitäten von Gedenkfeiern bis hin zu Farbanschlägen und Vandalismus.

---

<sup>1</sup> s. Literaturverzeichnis Kap. 8.

<sup>2</sup> Bezeichnung nach Rolf Westheider; zitiert nach KOBUSCH 2005, S. 1

<sup>3</sup> Diese werden zum leichteren Schriftgebrauch auch mit ihren Abkürzungen verwendet, z.B. *IR 116* anstelle von *Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 116*.

## 2. Beschreibung

*„Kriegerdenkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Als Stiftung der "Kameradschaft ehemaliger 116-er", wurde das Denkmal am 7.9.1925 in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Keller der Stadt feierlich übergeben. Das von Bildhauer Wilhelm Heidwolf Arnold (Beuern) geschaffene Bildwerk ist dem Inf. Regiment 116 gewidmet, das 1813 von Großherzog Ludwig I. gegründet wurde. Es steht in städtebaulichem Bezug zum Zeughaus (ehemalige Kaserne) und zum gesamten Landgraf-Philipp-Platz, dessen gründerzeitliche Bebauung im letzten Krieg leider zerstört wurde.*

*Ganz aus grauem Stein (Muschelkalk) gearbeitet, steht das als Brunnenanlage konzipierte Denkmal inmitten einer kleinen, von Linden gesäumten Grünanlage. Im Zentrum eines kreisrunden Beckens kniet auf gestuftem Sockel die überlebensgroße, muskulöse Figur eines nur mit einem Lendentuch bekleideten Mannes. Sein rechtes Bein ist aufgestellt, Knie und Unterschenkel seines linken Beines berühren den Boden. Während seine rechte Hand, zur Faust geballt, auf dem Knie ruht, berührt seine linke Hand den seitlich am Boden stehenden Stahlhelm, der ihn als Krieger ausweist. Der stark stilisierte, durch die kappenartige Frisur rund erscheinende Kopf ist aus der Körperachse nach rechts gedreht, so dass der gesenkte Blick über die Schulter hinweg ins Leere zu gehen scheint. Die rechteckigen Felder des quadratischen Unterhaus sind auf drei Seiten mit wappenartigen Reliefs versehen. Links und rechts werden in je drei, mit Eichenlaub umrahmten Kartuschen die entsprechenden Einheiten des Regimentes aufgezählt, auf der Vorderseite erscheint das von zwei Hessischen Löwen flankierte kaiserliche Emblem (großes W mit Krone). Es handelt sich dabei um einen Hinweis auf den seit 1891 gültigen, offiziellen Namen des Regimentes: "Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hess.) Nr. 116".*

*Die zwiespältige, zwischen Trauer und Heroismus schwankende Darstellung macht das Monument für den heutigen Betrachter, der den Fortgang der Geschichte kennt, im Sinne eines Mahnmales besonders aussagekräftig. Dass diese Wirkung mit Sicherheit nicht intendiert war, zeigt der auf der Plinthe unterhalb der Figur angebrachte Wahlspruch "AUFWÄRTS" nur zu deutlich. Kulturdenkmal aus künstlerischen, städtebaulichen und geschichtlichen Gründen.“<sup>4</sup>*

---

<sup>4</sup> Vollzitat aus Denkmaltopographie des Landes <http://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de/60511>

Der Standort des Denkmals ist als Gesamtanlage VI. in der Denkmaltopographie des Landes Hessen wie folgt eingetragen:

*„Die im Osten der historischen Stadt gelegene Gesamtanlage VI (Brand) ist nach dem Kirchenplatz der für die Stadtgeschichte sicher wichtigste Ort. Hier liegt das Alte Schloss, das als zweite Wasserburg die östliche Flanke der 1. Stadtbefestigung sicherte und später als Kanzlei diente, das Neue Schloss, das Philipp der Großmütige gleich nach dem Ausbau der Stadt zur Festung errichten ließ und der monumentale Renaissancebau des Zeughauses, der später als Kaserne genutzt wurde.*

*Wichtige Bebauungsteile dieses aus drei ineinander übergebenden Plätzen (Kanzleiberg, Brandplatz, Landgraf-Philipp-Platz) bestehenden Areals, das nach dem verheerenden Brand von 1560 zum administrativen Zentrum der Stadt ausgebaut wurde, fehlen heute. Unter städtebaulichen Gesichtspunkten besonders bedauerlich ist die Zerstörung der schräg gegenüber dem Alten Schloss gelegenen Feuerwache, der Universitätsreitbahn, der an der Ecke zur Brandgasse gelegenen Polizeiwache und des 1850 erneuerten Collegiengebäudes auf der Ostseite des Brandplatzes. Mindestens ebenso schmerzlich ist der Verlust der vorwiegend gründerzeitlichen Bebauung des Landgraf-Philipp-Platzes und einiger historischer Bauten (altes Rentamt, ehemalige Entbindungsanstalt von 1822) an der Senckenbergstraße.*

*Integrale Bestandteile der Gesamtanlage sind weiterhin das von einer kleinen Grünanlage umgebene Kriegerdenkmal (Langraf-Philipp-Platz), das Straßenbild der kurz vor der Jahrhundertwende angelegten Senckenbergstraße sowie der auf dem einstigen Burggarten gelegene, aus dem 1609 hinter dem Collegiengebäude angelegten Hortus Medicus hervorgegangene Botanische Garten mit den Resten der einstigen Zeughaus Bastion.“<sup>5</sup>*

---

<sup>5</sup> Vollzitat aus Denkmaltopographie des Landes <https://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de/60511/>

### 3. Militärhistorie

Mit dem im Jahre 1925 für das Denkmal gewählten Standort wurde bewusst die Nähe zu einer der traditionsreichsten Kasernen im Gießener Stadtgebiet gesucht, die als sog. Zeughauskaserne schon jenen Einheiten diente, aus denen sich das spätere Infanterie-Regiment Nr. 116 formierte (Abb. 1). So bestanden bis zu eigentlichen Regimentsbildung 1812 zunächst zwei eigenständige Bataillone, von denen das I. Bataillon zum 15.09.1790 als Leichtes Infanterie-Bataillon in der Garnison Gießen errichtet wurde. Nach der Vereinigung mit dem II. Bataillon entstand am Stiftungstag vom 17.06.1813 zunächst ein Garde-Füsilier-Regiment<sup>6</sup>. Dieses wurde wie auch andere großherzoglich-hessische Regimenter im Zuge der Eingliederung der territorialen Heeresverbände mit der zum 07.04.1867 wirksamen Militärkonvention zwischen Preußen und Darmstadt und der Reichseinigung 1871 umbenannt<sup>7</sup>:

Ab dem 25.10.1871 führten das I. und II. Bataillon die Bezeichnung 2. Großherzoglich-Hessisches Infanterie-Regiment Nr. 116 (Großherzog), erst am 05.11.1891 folgte der Namenszusatz *Kaiser Wilhelm*.<sup>8</sup>

Nach zwischenzeitlicher Garnison in Darmstadt und Offenbach kehrte das I. Bataillon 1868 wieder nach Gießen zurück.<sup>9</sup> Per Unterstellung gehörte das Regiment zur 49. Infanterie-Brigade (1. Großherzoglich-Hessische) in Darmstadt und unterstand bis 1877 als jeweils innehabendem Regimentschef den Großherzögen Ludwig II. und III. von Hessen-Darmstadt, ab dem 13.09.1891 nur noch Kaiser Wilhelm II.. Das Militär des Großherzogtums Hessen-Darmstadt stellte als 25. Division mit seinen 10 Regimentern ein eher kleineres Kontingent im Deutschen Reich.

In der Folge der Mobilmachung am 02.08.1914 rückte das Regiment nach seinem letzten Appell vier Tage später in den 1. Weltkrieg aus. Die Regimentsstärke umfasste 86 Offiziere, 3.329 Unteroffiziere und Mannschaften sowie 239 Pferde. Nach zwischenzeitlichen, schweren Verlusten führte der Weg über Köln zurück nach Gießen, wo zwischen dem 13.12.1918 bis zum 10.01.1919 die Demobilisierung und Regimentsauflösung erfolgte.

Nach dem Kriegseinsatz, vornehmlich an der Westfront, summierten sich 1736 Gefallene, 6485 Verwundete und 2424 Vermisste.<sup>10</sup>

---

<sup>6</sup> Die zwischenzeitliche Formationsgeschichte und die wechselnden Namensgebungen in den Jahren 1790-1813 sollen an dieser Stelle unerwähnt bleiben. Vgl. hierzu BIGGE 1903 und BREDOW 1906.

<sup>7</sup> BIGGE 1903 und BREDOW 1906; auch RECK 1993, S. 93ff. zitiert nach KOBUSCH 2005, S. 6

<sup>8</sup> Das Regiment wurde seitdem als das 116.te des Deutschen Reichs und als das 2.te des Großherzogtums Hessen geführt.

<sup>9</sup> Nach anderen Quellen soll die Gießener Zeughauskaserne zum 21.09.1868 vom Infanterie-Regiment 2 bezogen worden sein, aus dem zum 01.06.1872 durch Umgruppierung das Infanterie-Regiment 116 geschaffen wurde. StadtA GI Akte Gm4

<sup>10</sup> HISS 1924, Anlage 3 zitiert nach KOBUSCH 2005, S. 6



**Abb. 1** Leichtes Infanterie-Bataillon (I. Bataillon) bei seiner Errichtung am 15.09.1790  
vor dem Gießener Schloss/Zeughaus.  
(Foto: BIGGE 1903; aus HStAD H-B 554)





**Abb. 3** Soldat/Sanitäter des IR 116 in Felduniform.  
(Foto: Archiv Peter Merschroth, Riedstadt/Crumstadt)



**Abb. 4** Soldat des IR 116 mit der sog. Waffenfarbe Weiß.  
(Foto: Archiv Peter Merschroth, Riedstadt/Crumstadt)

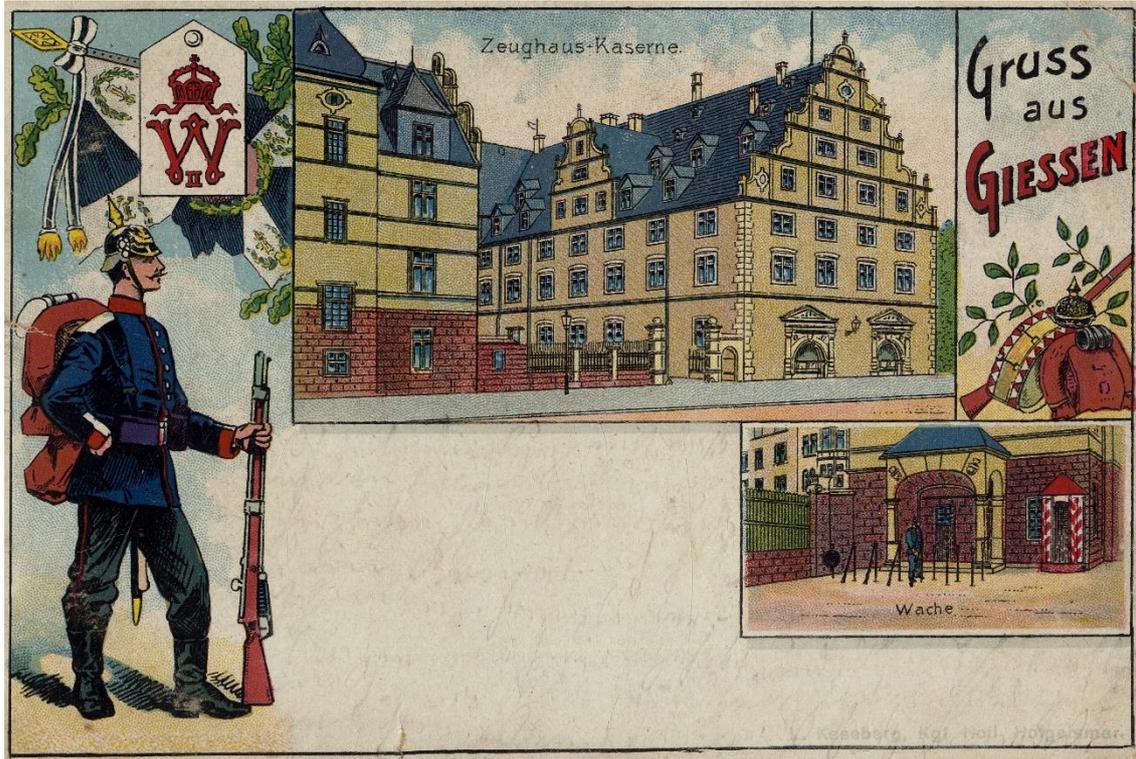


Abb. 5 Ansichtskarte *Gruss aus Giessen* mit Blick auf die Außen- und Innenseite der Wache am Zeughaus. (Foto: Stadt Gießen)



Abb. 6 Appell des IR 116 am 16.02.1903 im Hof hinter dem Zeughaus.  
(Foto: Stadt Gießen)

#### 4. Bau- und Nutzungsgeschichte

Das Kriegerdenkmal entstand nach dem Ende des 1. Weltkriegs in einer Zeit, in der sich die Erinnerungskultur *zwischen Trauer und Revanchismus* bewegte, wie es der ehemalige Leiter des Gießener Stadtarchivs Dr. Ludwig Brake in treffender Weise formulierte.<sup>11</sup> Aus einem Abgleich zahlreicher Denkmale im Landkreis und in der Stadt Gießen konnte Dr. Brake folgende, weitere Erkenntnisse sinngemäß ableiten:

Obwohl der Bau solcher Denkmale kommunale Aufgabe war, initiierten diesen in vielen Fällen auch Traditions- oder Reservistenvereine. Anfänglich ordnete man die Denkmale aufgrund der Verbindung zum Thema Sterben und Trauer den Fried- oder Kirchhöfen bei.

Neben alleinstehenden Denkmalen, wie beispielsweise in Eberstadt, wurden für einige dieser auch eigenständige Gartenanlagen wie etwa in Langsdorf errichtet, die sich zwar auf dem städtischen Friedhof befindet, aber dennoch über alleeartige Baumreihen und Sitzgelegenheiten hervorgehoben gestaltet ist. Gegen Ende der 1920er und vermehrt in den 1930er Jahren erlaubte die wechselnde Stimmung in Teilen der Bevölkerung und später die propagandistische Nutzung des Heroismus durch die Nationalsozialisten die Präsentation solcher Denkmale auch im öffentlichen Raum. Das 1934 erbaute Denkmal in Kleinlinden etwa lässt einen Reichswehr-Soldaten entlang der prominenten Frankfurter Straße blicken.

Die Denkmale transportieren zudem je nach Aufbau und Gestaltung einen unterschiedlichen Inhalt in Bezug auf die bildliche Darstellung und den schriftlichen Informationsgehalt. Letzterer umfasst beispielsweise ein sozusagen namenloses Gedenken in Form von Sinnsprüchen wie *die Gemeinde ihren Gefallenen* oder eben vollständige Gefallenen- und Vermisstenlisten, sodass für die Angehörigen einige der Denkmale auch anstelle einer örtlich gebundenen, personalisierten Grabstätte fungieren. Andere Denkmale, wie auch jenes des IR 116 in Gießen, nennen differenziert die in die Kriegshandlungen des 1. Weltkriegs einbezogenen Militäreinheiten, wodurch diese auch in die Funktion eines sog. Ehrenmals treten, wie u.a. die zeitgenössischen Bezeichnungen und die wiederkehrenden Ehrenfeiern an diesen Orten belegen.

---

<sup>11</sup> Zeitungsartikel „Zwischen Trauer und Revanchismus“ in unbekannter Zeitungsquelle.

Die Vorgeschichte bis zur eigentlichen Errichtung des 116er-Denkmal ist eng verknüpft mit den gleichzeitigen Planungen eines städtischen Ehren- oder Erinnerungszeichens, das dem Gedenken und der Ehrung aller regionalen Opfer des 1. Weltkrieges dienen sollte. Dieser Vorlauf ist detailliert und lesenswert bei KOBUSCH 2005/KÄS 2020 beschrieben, soll aber an dieser Stelle aufgrund der Komplexität der Abläufe und den damaligen, vielseitigen Interessen nicht weiter erwähnt werden.

Interessanterweise ging den Anträgen zur Errichtung eines Denkmals ein solcher für die Aufstellung eines *Gedenksteins* im Jahre 1923 voran, der erst mit einem folgenden Entwurfsantrag zu einem *Denkmal* gewandelt wurde. Ein erster und leider nicht mehr aufzufindender Entwurf wurde von der Stadt Gießen abgelehnt. Es wurde u.a. der *verfehlte Maßstab* bemängelt sowie der Umstand, dass der Entwurf den Namen Kaiser Wilhelms zeigte, der zwar Teil des Regimentsnamens war, aber dennoch im Widerspruch zum Verbot der öffentlichen Darstellung von Symbolen des alten Kaiserreichs stand. Sicher wurde auch aufgrund dieser Einschränkung später nur ein dezenter Hinweis über ein W mit beigefügter II. für das 116er-Denkmal gewählt.

Bei einem ausgelobten Wettbewerb reichten 5 Künstler<sup>12</sup> ein bis zwei Entwürfe ein, wobei der spätere Gewinner Wilhelm Heidwolf Arnold seinen hockenden Krieger in dieser Runde noch nicht präsentierte.

1897 in Beuern geboren machte Arnold 1911-1914 eine Ausbildung bei Prof. Heinrich Jobst, einem Mitglied der Künstlerkolonie Mathildenhöhe in Darmstadt. Nach der Mitarbeit an der Entstehung der großherzoglichen Kuranlage, dem sog. *Sprudelhof* in Bad Nauheim und weiterer, akademischer Lehrjahre nahm Arnold selbst als Soldat des Leibgarde-Infanterie-Regiment (1. Großherzoglich Hessisches) Nr. 115 von März 1916 bis 1918 am 1. Weltkrieg teil. Nach dem Krieg schuf Arnold 1923 die bedeutenden Skulpturen "Mann mit Kind auf dem Arm" in Londorf und "Die Kauernde" in Reiskirchen 1924.<sup>13</sup> Zwischen 1921 und 1929 erschuf Arnold insgesamt zwölf Kriegerdenkmale in Oberhessen.<sup>14</sup>

---

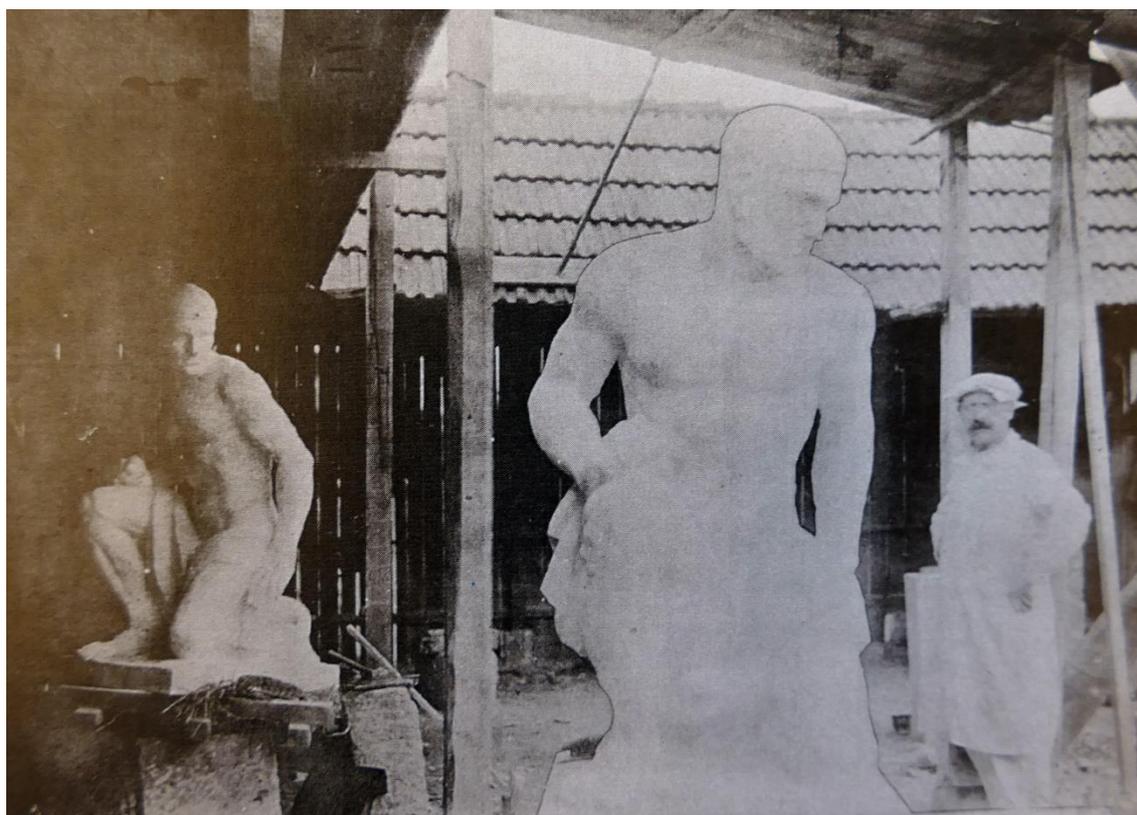
<sup>12</sup> J. Ködding, Gießen; V.H. Seifert, Berlin; E. Unger, Offenbach; Huber, Offenbach

<sup>13</sup> <http://www.wilhelm-heidwolf-arnold.de/biographie/index.html>

<sup>14</sup> ARNOLD 1982



**Abb. 7** Wilhelm Heidwolf Arnold als Soldat des IR 115.  
(Foto: Margitta Handloser; aus KÄS 2020).



**Abb. 8** Wilhelm Heidwolf Arnold als Soldat des IR 115.  
(Foto: Prof. Dr. Heidwolf Arnold; aus KÄS 2020).



**Abb. 9** Skulptur vor dem Transport an den Aufstellungsort.  
(Foto: Prof. Dr. Heidwolf Arnold; aus KÄS 2020).

Mit der Festlegung des Aufstellungsortes am Landgraf-Philipp-Platz wurde Arnold die Einreichung eines weiteren Entwurfs zugestanden, der am 18.05.1925 vom städtischen Bauausschuss schließlich genehmigt wurde. Angeblich wurde ihm der Zuschlag nur erteilt, weil sein Entwurf der am wenigsten kriegerisch wirkende gewesen sein sollte.<sup>15</sup> Die zeitgenössische Interpretation war jedoch eine andere:

Die Figur, von einem *überwältigenden Stoß* getroffen, diesen mit der Hand auf dem Stahlhelm abfangend, ist mit *unbeugsamem Willensentschluss und gewaltiger Kraftanstrengung gerade im Begriff, sich endgültig zu erheben*.<sup>16</sup>

Nach einer sehr frühen Grundsteinlegung<sup>17</sup> schon zum 02./03. August 1924 soll gegen Ende Mai 1925 mit den Bauarbeiten begonnen worden sein, die von der Stadt u.a. mit der Lieferung von 6 Wagenladungen Bausand aus der städtischen Grube *an der Liebigshöhe* unterstützt wurden.<sup>18</sup> Im Schriftverkehr rund um das Bauvorhaben tauchen der leitende Architekt Philipp Nicolaus und der Bauunternehmer Maurermeister Becker aus Gießen auf.<sup>19</sup> Letzte Pläne wurden zum 22. April 1925 an Herrn Oberbürgermeister Ritter versandt.<sup>20</sup>

Zur Finanzierung der Baumaßnahme wurden u.a. Spenden gesammelt, städtische Zuschüsse<sup>21</sup> eingefordert und Ansichtskarten des Denkmals verkauft.

Der Öffentlichkeit wurde das Denkmal schließlich mit einer mehrtägigen Feierlichkeit präsentiert:

Ein sog. *116er-Tag* wurde vom 05. bis 07. September 1925 begangen und umfasste u.a. einen Begrüßungsabend in der Volkshalle, einen Feldgottesdienst und die eigentliche Enthüllung des Kriegerdenkmals. Als Ehrengäste waren u.a. Großherzog Ernst Ludwig, *viele Offiziere der alten Armee* sowie der Gießener Oberbürgermeister Karl Keller zugegen. Ein detaillierter Artikel im Gießener Anzeiger vom 07.09.1925 berichtete von diesen Ereignissen. Demnach wurde das Denkmal auch nicht wie bei KOBUSCH 2005 und KÄS 2020 erwähnt am 07.09.1925 enthüllt, sondern schon einen Tag zuvor am 06. September:

---

<sup>15</sup> Artikel „Wer einen Auftrag haben wollte, musste Denkmäler entwerfen“ von Hans Peter Autenrieth in der Gießener/Alsfelder Allgemeinen vom 01.11.1997.

<sup>16</sup> Auszug aus dem Festbuch von 1925. StadtA GI Akte Gm4

<sup>17</sup> StadtAGI Akte Gm4

<sup>18</sup> KOBUSCH 2005, S. 32

<sup>19</sup> StadtA GI Akte 5095

<sup>20</sup> StadtA GI Akte 5095

<sup>21</sup> Die Stadt Gießen gewährte einen Zuschuss von 2000RM, lehnte aber eine weitere Beteiligung ab. KOBUSCH 2005, S. 32

„Am gestrigen Sonntagvormittag fand am Denkmal für die Gefallenen des Regiments 116 auf dem Landgraf-Philipp-Platz ein Feldgottesdienst mit anschließender Denkmalsenthüllung statt.“<sup>22</sup>

Da der 07.09.1925 ein Montag war und zudem Datum der Veröffentlichung des Zeitungsartikels, muss die Enthüllung wie beschrieben zuvor am Sonntag 06. September 1925 erfolgt sein, wie es auch die Plakate zur *Festfolge* belegen. Neben dem Schriftzug AUFWÄRTS auf der Vorderseite der Plinthe der hockenden Figur nennt das Denkmal an seiner Nordostseite folgende Regimenter:

R.-I.-R. 222 (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222)

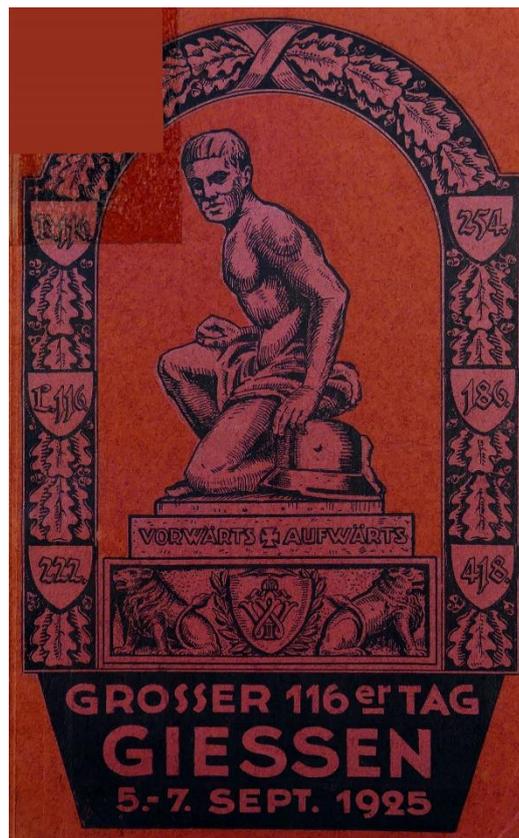
R.-I.-R. 254 (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254)

I.-R. 186 u 390 (Infanterie-Regiment Nr. 186 und Nr. 390)

I.-R. 418 (Infanterie-Regiment Nr. 418)

R.-I.-R. 116 (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116)

L.-I.-R. 116 (Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116)



**Abb. 10** Titelseite des *Festbuchs* zum *Grossen 116er Tag* am 5.-7. September 1925.  
(Foto: StadtA GI Akte Gm4)

---

<sup>22</sup> Artikel vom 07.09.1925 im Gießener Anzeiger; in Digitalkopie zur Verfügung gestellt von der UDB Stadt Gießen.



Abb. 11 Skizze der Aufstellung auf dem Landgraf Philippsplatz am 06.09.1925. (Foto: StadtA GI Akte Gm4)

Die nordwestliche und damit dem vom Brandplatz kommenden Betrachter zugewandte Seite verzeichnet auf drei *Schildtafeln*<sup>23</sup> auch den Stifter dieser späteren Zugabe:

GRENADIER-REGIMENT 116<sup>24</sup>

1914-1918 DEN GEFALLENEN 1939-1945

SEINEN FELD-EINHEITEN

Vor 1945 befanden sich hier die Regimentsbezeichnungen, die im Zuge der Umformung des Denkmals in der Nachkriegszeit auf der Nordostseite zusammengeführt wurden:

R.-I.-R. 116 (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116)

L.-I.-R. 116 (Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116)

R.-I.-R. 222 (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222)

<sup>23</sup> Die in jüngeren Quellen als Wappen oder Kartuschen bezeichneten Reliefs wurden vom Künstler selbst als *Schildtafeln* bezeichnet. Handschriftliche Rechnung von Wilhelm Heidwolf Arnold an das Stadtbauamt Gießen gemäß eigener Lesart. StadtA GI Akte 5095

<sup>24</sup> Das Grenadier-Regiment 116 wurde am 15. Oktober 1942 mit der Umbenennung des Infanterie-Regiments 116 errichtet und unterstand der 9. Infanterie-Division. Nach der Vernichtung des Regiments im August 1944 in der Südukraine wurde dieses am 13.10.1944 in Esbjerg/Dänemark aus dem 3. Regiment der Schatten-Division Dennewitz in Zugehörigkeit zur 9. Volks-Grenadier-Division neu aufgestellt.

Demnach waren zuvor auf der Nordostseite folgende Regimenter erwähnt, wie dies auch eine historische Ansichtskarte belegt (Abb. 12):

R.-I.-R. 254 (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254)

I.-R. 186 u 390 (Infanterie-Regiment Nr. 186 und Nr. 390)

I.-R. 418 (Infanterie-Regiment Nr. 418)

Bei der Umformung der beiden Schildtafeln wurde sich gemäß Abgleich mit historischen Aufnahmen des Denkmals stark an die Gestaltung von 1925 angelehnt und auch Grundformen wie die Schildtafeln und das umgebende Eichenlaub übernommen. KOBUSCH 2005 ordnet diese Veränderungen dem Kriegsende 1945 zu, nach dem die Reliefs abgeschlagen worden sein sollen und auf Anregung des Verbands ehemaliger 116er sowie auf Kosten der Stadt erst 1952 wieder angebracht wurden.<sup>25</sup> KOBUSCH 2005 entging aber, dass nicht nur die Schildtafeln der nordwestlichen Seite erneuert wurden, sondern wie zuvor hergeleitet auch jene der Nordostseite. Zudem blieben bis heute fehlend der Hinweis auf den 1. Weltkrieg, gegeben durch die Jahreszahlen 1914 und 1918, mittig getrennt durch ein sog. schwarzes Kreuz als Hoheitszeichen der deutschen Streitkräfte an der rückseitigen Plinthe der Figur.



**Abb. 12** Ansichtskarte des Verbands ehemaliger 116er mit Nennung der auf dem Denkmal verzeichneten Regimenter. (Foto: UDB Stadt Gießen)

---

<sup>25</sup> StadtA GI Akte N913; zitiert nach KOBUSCH 2005, S. 27



**Abb. 13** Denkmal mit den 1952 erneuerten Reliefs.  
(Foto: Stadt Gießen)

Die nur grob abgespitzte Rückseite der Reliefzone bestätigt aber die übrige Annahme von KOBUSCH 2005:

Die im Stich und in diagonaler Ausrichtung fließenden Hiebe mit dem Spitzisen sind nur an den beiden Seitenrändern und zur Oberkante frei vom Hieb, d.h. verlaufen richtungslos. Dies belegt, dass dieser Quader erst nach seinem Einbau von einem Rechtshänder abgearbeitet wurde, zudem sich die Oberfläche selbst als wenig repräsentative Rückseite wenig qualitativ darstellt.

Die Rückseite zeigte bis 1945 marschierende Soldaten.<sup>26</sup> In dieser Zeit wurden wohl auch die Nase und Teile des Stahlhelms abgeschlagen, die vom Künstler selbst wieder instandgesetzt wurden.<sup>27</sup> Dessen *Wiederherstellung* der übrigen Veränderungen ist auch durch eine an das Stadtbauamt Gießen ergangene Rechnung vom 30. September 1952 in Höhe von 1.800Mark belegt.<sup>28</sup> Diese umfasst<sup>29</sup>:

*„Wiederherstellungsarbeiten am 116er – Gefallenen-Ehrenmal. 7 Schildtafeln wiederhergestellt, mit Inschriften und Regimentszeichen versehen, die ganzen 9 Reliefflächen mit den Schildtafeln zusammengestimmt, Löwen u. Eichblattornamente überarbeitet, Helm wiederhergestellt, verschiedene Stellen an Figur und Sockel restauriert.“*

Von diesen Arbeiten ausgenommen war die Wiederherstellung des rückwärtigen Hinweises auf den 1. Weltkrieg, wie erwähnt in Form der Jahreszahlen 1914 und 1918 mit einem mittigen, sog. schwarzen Kreuz als Hoheitszeichen der Streitkräfte, das dem Schriftzug AUFWÄRTS! gegenüberlag.

Dass es überhaupt zu dieser umfangreichen Instandsetzung kam, benannte der sich selbst als *Bildhauer* bezeichnende Künstler in kritischer Weise in einem Schreiben vom 02. Juni 1947 an die Stadtverwaltung:

*„An dem von mir geschaffenen Denkmal am Brandplatz sind aufgrund der betr. Verfügung der Militär-Regierung Änderungen vorgenommen worden. Wie ich nun selbst feststellen musste, sind diese in einer recht unsachgemäßen, die Wirkung des Denkmals sehr beeinträchtigenden Art und Weise ausgeführt wurden. Es wäre wohl nicht nur aus Gründen des Urheberschutzes, sondern auch aus rein sachlichen Erwägungen heraus richtiger gewesen, wenn man mich vorher zu Rat gezogen hätte, um diese Änderungen auch in einer künstlerisch vertretbaren Form zu gestalten. Ich behalte mir vor, geeignete Vorschläge dafür zu machen“<sup>30</sup>.*

---

<sup>26</sup> KOBUSCH 2005, S. 27

<sup>27</sup> Freundliche, mündliche Mitteilung von Prof. Dr. Heidwolf Arnold aus Freiburg, Sohn des Künstlers Wilhelm Heidwolf Arnold.

<sup>28</sup> StadtA GI Akte N913

<sup>29</sup> Handschriftliche Rechnung von Wilhelm Heidwolf Arnold an das Stadtbauamt Gießen gemäß eigener Lesart. StadtA GI Akte 5095

<sup>30</sup> Handschriftlicher Brief von Wilhelm Heidwolf Arnold an die Stadtverwaltung Gießen gemäß eigener Lesart. StadtA GI Akte 5095



**Abb. 14** Glasrahmendia vom 04.06.1930 mit rückseitiger Darstellung „Soldaten in Marsch“.  
(Foto: Stadt Gießen)

Zuvor musste sich die Stadt Gießen im Mai des gleichen Jahres dem Vorwurf einiger Bürger stellen, dass die Entfernung militärischer und/oder nationalsozialistischer Zeichen/Darstellungen auf eigene Initiative erfolgt sein solle und nicht auf Anordnung der damaligen Militärregierung.

Die Vorderseite scheint nur die Reliefzone betrachtet das einzige noch unverändert aus der Bauzeit des Denkmals stammende Zeugnis zu sein und zeigt zwei von einem zentralen Wappen abgewandte Löwen im Profil.

Noch vor dem Beginn des 2. Weltkrieges wurde vom 18-20. Juni 1938 ein Regimentsappell zum 125-jährigen Bestehen des IR116 begangen. Eine im Stadtarchiv aufbewahrte Festschrift nennt die sog. Veranstaltungsfolge, die u.a. am 19. Juni eine *Gefallenen-Ehrung am Ehrenmal* und militärische Vorführungen mit einem Wehrsportfest umfasste. Um die Verwurzelung des Regiments in der Region zu verdeutlichen und zu festigen wurde betont, dass der

wiederkehrende Ehrentag des IR 116 auch zum *Jubeltag der Bevölkerung Gießens und ganz Oberhessens* geworden ist.<sup>31</sup>

Die Treue der Stadt Gießen zu *ihrem Regiment* lässt sich einige Jahre zuvor auch beispielsweise an den Ermahnungen der Oberbürgermeisters Ritter an das Hoch- und Tiefbauamt ablesen, der mit Schreiben vom 04. August 1934 die *erhöhte Aufmerksamkeit rund um den Zustand und das Umfeld* des Denkmals forderte.<sup>32</sup>

Die städtische Instandhaltung des Denkmals traf zudem auf technische Schwierigkeiten:

Über längere Zeit hin und wohl auch schon kurze Zeit nach der Enthüllung des Denkmals scheint das mit Wasser gefüllte und stets undichte Bassin Probleme bereitet zu haben, dass selbst für die wiederkehrenden Feierlichkeiten nur schwer auf Sollstand gehalten werden konnte. Schon 1929 konnten *Dichtungsarbeiten* nicht verhindern, dass statt der *vorgesehenen Wassertiefe* von 53cm nur noch 40cm gehalten werden konnten. Zu dem über die umlaufende Lagerfuge des Bassinrandes abfließenden Wassers versickerte zunehmend ein Teil der Füllung über die von Setzungsrisse durchzogene Bodenplatte, die mit *Zementmörtel und Ceresit* abgedichtet wurde.<sup>33</sup> Bei einer Gedenkfeier am 20. August 1932 fand man das Becken dennoch leer vor.

Das Hoch- und Tiefbauamt vermerkte dann zum 10. August 1936, dass trotz des Vergießens und Verfugens sichtbarer Risse täglich 25m<sup>3</sup> Wasser aus dem Becken verloren gingen. Diese und weitere, durch den wohl fehlerhaften Aufbau des Denkmals bedingten Schäden waren durch reine Instandhaltungsmaßnahmen nicht in den Griff zu bekommen:

*„Die gesamte Fundamentierung scheint zu schwach zu sein und damit treten immer neue Setzungen auf“*<sup>34</sup>.

Spätestens wohl ab 1943 wurde ganz auf die Beckenfüllung verzichtet, da dieses nur seinen Füllstand hielt, wenn *dauernd Wasser zuläuft*.<sup>35</sup>

---

<sup>31</sup> StadtA GI Akte Gm4

<sup>32</sup> Im Zuge des Jahrestages der Schlacht von Anloy am 16. August wurde ein erhöhtes Besucheraufkommen erwartet. StadtA GI Akte N913

<sup>33</sup> StadtA GI Akte 5095

<sup>34</sup> StadtA GI Akte N913

<sup>35</sup> StadtA GI Akte N913

Gemäß den Luftbildern aus dem 2. Weltkrieg dürften an dem Denkmal keine schwereren Schäden entstanden sein, obwohl das Umfeld und das Schloss bei den Luftangriffen im Dezember 1944 selbst stark zerstört wurden (Abb. 56, Abb. 57, Abb. 58).

## 5. Bauweise und Gestaltung

Für die Aufstellung des Denkmals kamen nach städtischer Vorgabe nur die Senckenbergstraße oder der Landgraf-Philipp-Platz in Frage. Die Standortsuche überschneidet sich zeitweise mit jener für ein gesamtstädtisches Denkmal (Abb. 49).<sup>36</sup> Mit dem Landgraf-Philipp-Platz wurde wie erwähnt ein Standort in Aussicht gestellt, der dem Verband ehemaliger 116er aufgrund der militärischen Tradition an Ort und Stelle sicher zusagte, denn der *Platz für das Denkmal solle möglichst in geschichtlicher Beziehung zum Regiment stehen*<sup>37</sup>:

Der nach dem Brand vom 27.05.1560 in Teilen unbebaut gebliebene und sich auf diesen beziehende Brandplatz war noch um 1890 der Exerzierplatz des IR 116. Bis noch zum Beginn des 1. Weltkriegs wurde auch der Schlosshof vor dem Zeughaus für Appelle genutzt.

Der nördliche, später als Landgraf-Philipp-Platz separierte Teil des Brandplatzes wurde vermutlich kurz nach der Jahrhundertwende von einer unbefestigten Platzfläche in eine kleine Parkanlage gewandelt. Dieser hatte wie im Festbuch von 1925 empfunden *seine Mängel*:

*„Seine unregelmäßige Gestalt und die Umrahmung durch eine Architektur, die weder einheitlich noch geschlossen ist, bietet dem Künstler große Schwierigkeiten*<sup>38</sup>“.

Die *unregelmäßige Gestalt* des Platzes wurde schon zuvor im Grundriss der Parkanlage aufgenommen, d.h. das Denkmal musste in eine bestehende Freiflächengestaltung eingefügt werden, wodurch allerdings auch die Möglichkeit bestand, dieser nun ein Zentrum zu geben. Die Fertigstellung schleppte sich allerdings noch bis Mai 1927, was von den Mitgliedern des Verbands ehemaliger 116er bei der Stadtverwaltung kritisiert wurde.<sup>39</sup> Bis März 1927 war wohl lediglich der Rasen neu eingesät.<sup>40</sup> Aufgrund des niedrigen Bassinrandes musste das Denkmal zudem umlaufend mit einer 60cm hohen Barriere abgeschieden werden:

---

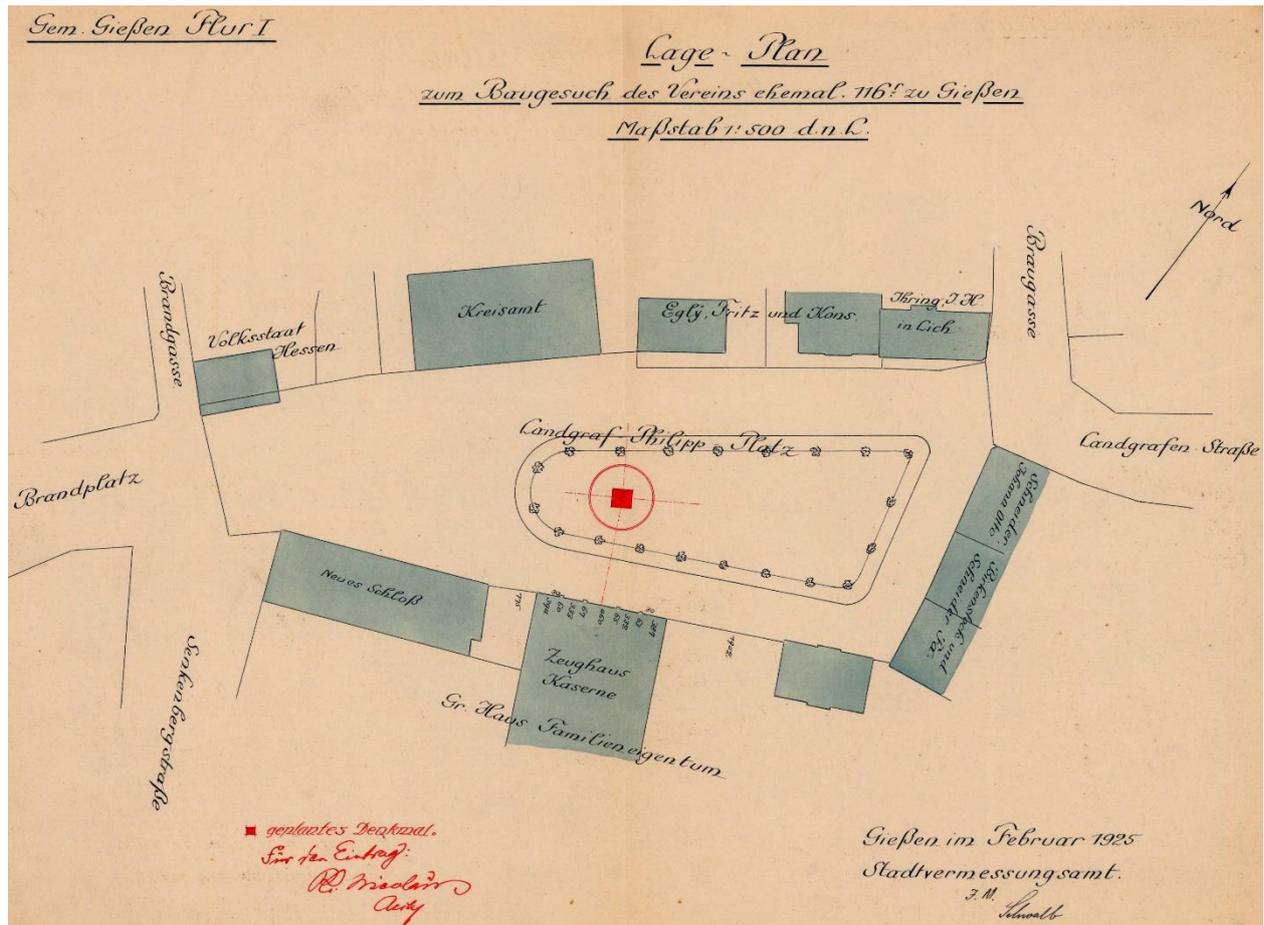
<sup>36</sup> KOBUSCH 2005, S. 8f.

<sup>37</sup> Forderung im Rahmen der Standortsuche für das Denkmal aus den Jahren 1923-35. StadtA GI Akte Gm4

<sup>38</sup> StadtA GI Akte Gm4

<sup>39</sup> StadtA GI Akte 5095

<sup>40</sup> KÄS 2020, S. 20



**Abb. 15** Lage-Plan zum Baugesuch des Vereins ehemal. 116er zu Gießen vom Februar 1926 (Foto: Stadt Gießen)

Das Vorsehen einer *grünen Hecke mit einem eisernen Geländer* war u.a. wegen der *Gefährlichkeit für die Kinder* erforderlich geworden.<sup>41</sup>

Am 07. Oktober 1925 war ein in das Becken gefallener Junge beinahe ertrunken, hätte ihn ein Passant nicht zufällig bemerkt und gerettet.

Das Denkmal an sich lag bewusst in exakter Ausrichtung zur Firstlinie des Zeughauses und auch in der Nähe zur Wache zwischen Zeughaus und der Wache/dem ehemaligem Offiziersheim<sup>42</sup>. Zu der an ihren Schmalseiten gerundet gehaltenen Baumreihe und zur bestehenden Wegführung passte sich die gewählte Grundform eines kreisrunden Bassins harmonisch an (Abb. 58). Dieses war im Durchmesser<sup>43</sup> 11,65m weit und fasste in ihrer Mitte ein quadratisch-kubisches Postament von 3,1 x 3,1m mit der figürlichen Darstellung, sodass eine Gesamthöhe von 5,2m entstand.

<sup>41</sup> StadtA GI Akte 5095

<sup>42</sup> StadtA GI Akte Gm4

<sup>43</sup> Das Festbuch nennt einen Durchmesser von *rund 10m*. StadtA GI Akte Gm4

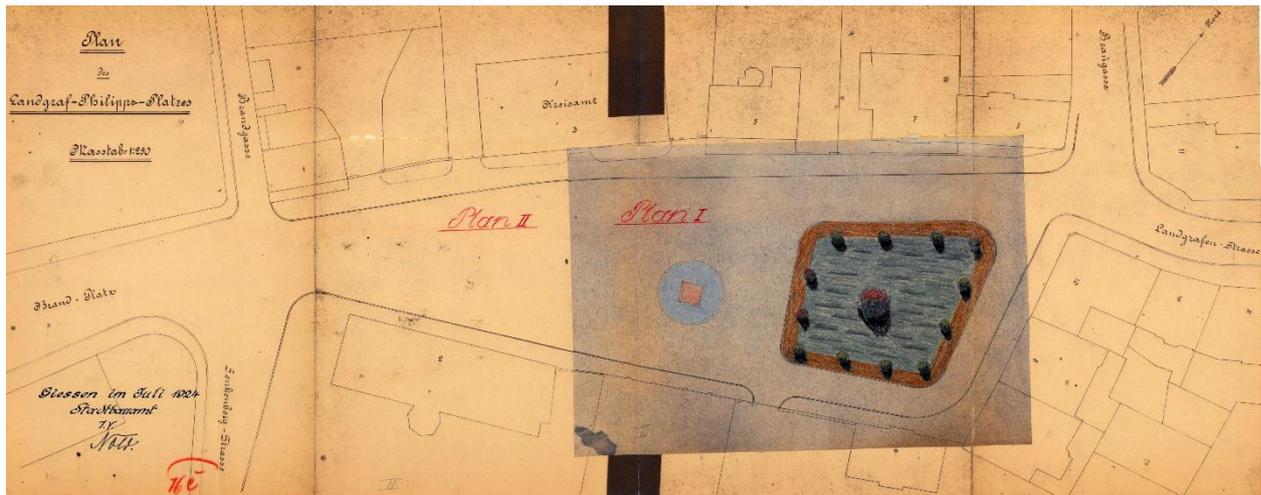


Abb. 16 Plan zur Gestaltung des Platzes in zwei Varianten vom Juli 1924 (Foto: Stadt Gießen)

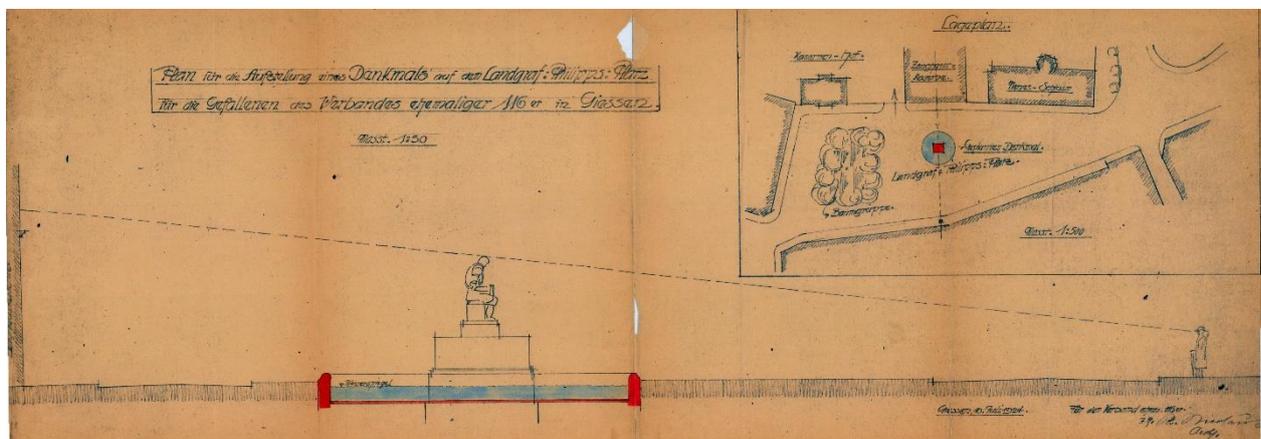


Abb. 17 Plan zur Aufstellung des Denkmals vom 10. Juli 1924 mit Sichtachse zum Zeughaus (Foto: Stadt Gießen)

Der Bassinrand wurde aus zwei Reihen schwerer Werksteine gebildet, die an ihren Kronen zusätzlich abgerundet sind. Der Boden besteht aus Betonestrich. Der Sockel des Denkmals, aufgrund des gestuften Aufbaus und der Funktion als Postament zu bezeichnen, beginnt am Boden der Brunnenschale mit einem Werksteinmauerwerk, dessen Quader mit Pressfugen sauber gefügt sind. Mit einem zweifach gestuften Rücksprung geht das Mauerwerk in die eigentliche Reliefzone über, die über vier Eckpfeiler gefasst ist und oberseitig von 8 Steinplatten abgedeckt wird, die mit ihrer Stirn den oberen Rahmen der Reliefe bilden und mit einer Ankantung wiederum auf den Eckpfeilern aufsitzen.

Die vier fugenlosen Reliefe demonstrieren in eindrucklicher Weise die Eignung des für den Bau verwendeten Natursteinmaterials:

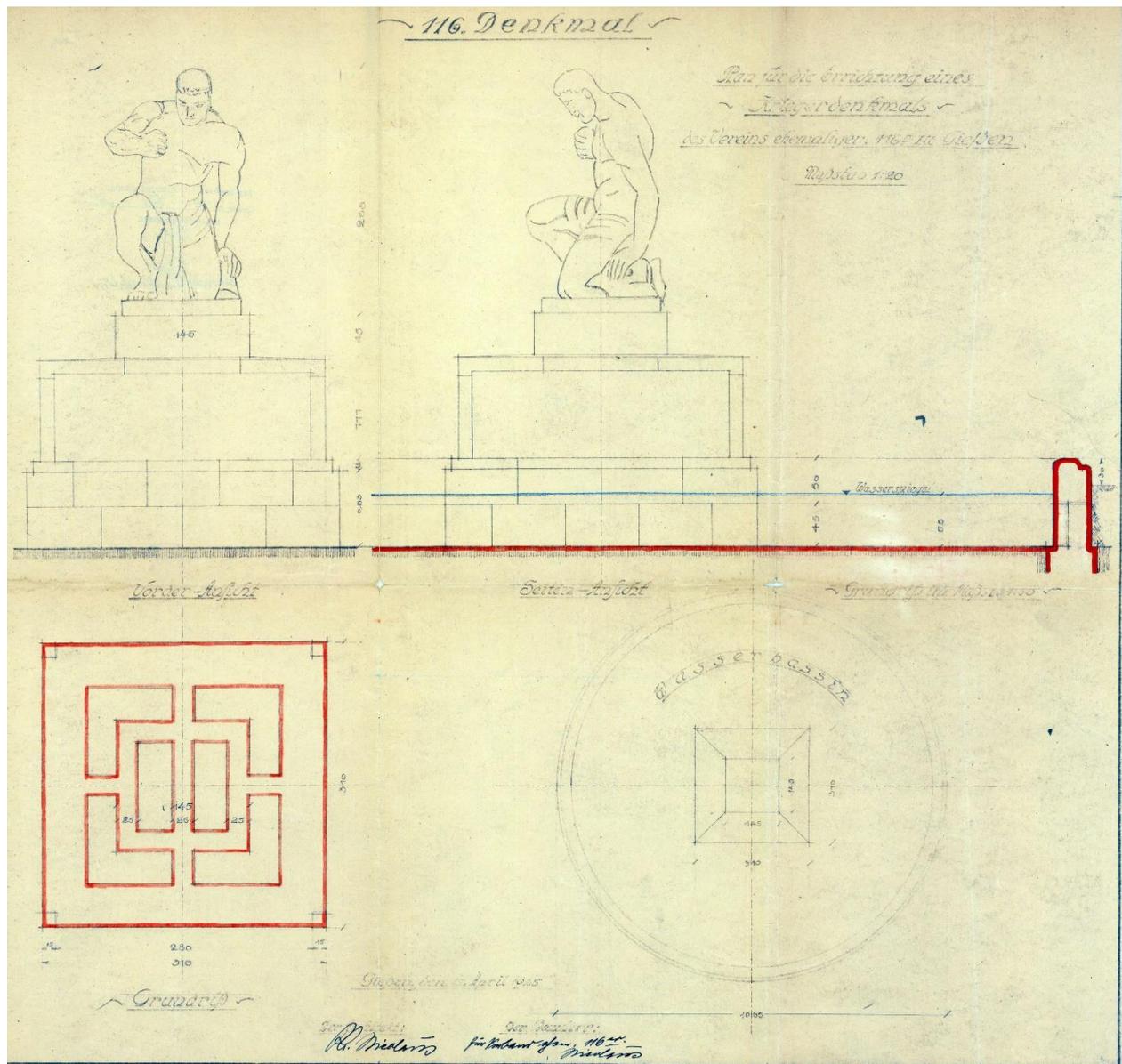


Abb. 18 Plan für die Errichtung eines Kriegerdenkmals vom 15. April 1925 (Foto: Stadt Gießen).

Sämtliche Bauteile des Denkmals bestehen ausgenommen der Bodenplatte aus drei Sorten von hartem und witterungsbeständigem Muschelkalk-Gestein<sup>44</sup>.

Im Abgleich mit anderen Kriegerdenkmälern in der Region ist auffällig, dass nahezu sämtliche dieser Art aus einem solch dauerhaften Gestein erbaut wurden. Dieses eignete sich aufgrund der großformatig zu gewinnenden Rohblöcke gut zur Herstellung fast monolithischer Figuren und großformatiger Quader, an denen allerdings aufgrund der Härte des Materials und der

<sup>44</sup> Die Bezeichnung „Muschelkalk“ ist genau genommen wenig spezifisch, da diese sowohl eine Gesteinseinheit der Lithostratigraphie als auch ein Baumaterial bezeichnet. Da sich hieraus aber eine bis heute gängige Werkstoffbezeichnung abgeleitet hat, soll diese ohne weitere Erläuterung der gesteinskundlichen Zusammenhänge beibehalten werden.

heterogenen Zusammensetzung auch nur eine begrenzt differenzierte Formgebung umgesetzt werden konnte. Hier darf spekuliert werden, ob das Gestein gerade aufgrund dieser Eigenschaft ausgewählt wurde um die beabsichtigte, monumentale Wirkung der Denkmale zu erreichen oder ob eben der in seiner bildhauerischen Qualität eingeschränkte Behau hier ungewollt prägend war.

Gerade die oftmals als *wolkig* bezeichnete Zusammensetzung und die mitgeführten Fossilien der Kalksteine erschwerten schon beim Behau der Werksteine eine filigrane Kantenführung, da das Gestein in unterschiedlichem Maße mit Hohlräumen und Rissen durchsetzt ist als auch besonders die weniger festen, muscheligen Komponenten aus der harten Matrix ausbrechen. Zudem können, sofern enthalten, auch tonige- oder eisenhaltige Bestandteile auswittern und somit die Lesbarkeit von beispielsweise Schrifttafeln mit der Zeit verschlechtern.

Dieser Schadensprozess ist an den Denkmälern auf dem Friedhof in Eberstadt oder an der Frankfurter Straße in Kleinlinden zu beobachten. An letzterem wurde gemäß Akte II/Abs. 2/7. Bd. 2 des Stadtarchives Gießen sog. Kleinziegenfelder Kalkstein<sup>45</sup> aus Burgkunstadt in Oberfranken bezogen, der auch an anderen Kriegerdenkmälern der Nationalsozialisten verwendet wurde (Abb. 19).

Der am 116er-Denkmal verwendete Muschelkalk dürfte ebenfalls aus Franken stammen, wo solche Gesteine etwa in der weiteren Region um Würzburg abgebaut werden:

*„Beschafft wurde der Block [der Figur] durch die Firma Michael Haas und Steinbildhauer Otto Rottmann in Heidingsfeld.“<sup>46</sup>*

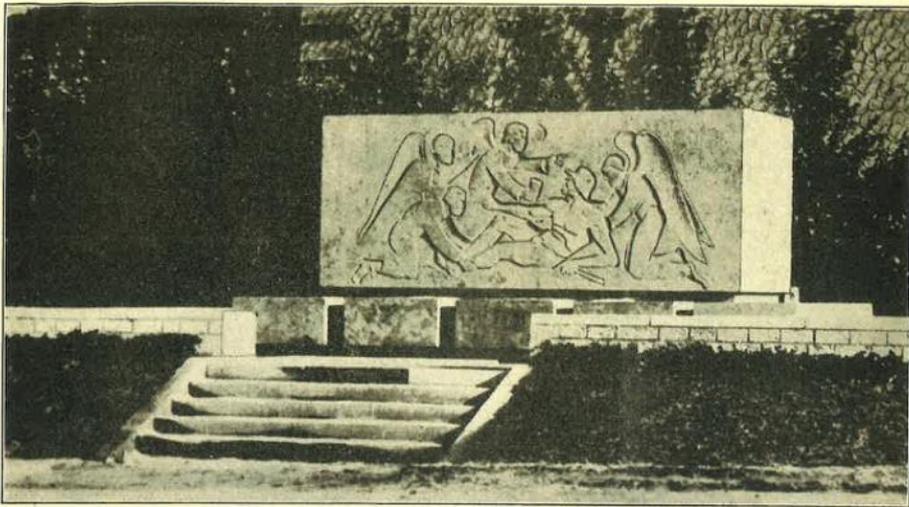
Interessant ist bei genauerem Hinsehen, dass mit der bewussten Anordnung dreierlei verschiedener Gesteinsvarietäten auch eine farbliche Gestaltung erreicht wurde, wobei die Figur mit ihrem hellgrauen Aussehen hervorgehoben ist. Etwas dunkler und leicht hellbräunlich sind die drei Reliefe und die Rückseite gehalten. Hiervon setzt sich das übrige Gestein in noch etwas dunklerem Grau ab. Das 1925 und 1952 verwendete Gestein ist sich bis auf einen leichten Farbunterschied recht ähnlich.

---

<sup>45</sup> Obwohl als Kalkstein am Markt geführt handelt es sich hierbei um ein Dolomitgestein, auch als sog. *Frankendolomit* bezeichnet.

<sup>46</sup> Auszug aus dem Festbuch von 1925. StadtA GI Akte Gm4

An allen Werksteinen ist wie etwa an jenen des Bassinrandes ein Behau mit dem Stockhammer schwach zu erahnen, an den Reliefs sind Details zudem mit feinem Zahn- und Schlageisen ausgearbeitet. Weitere Werkspuren sind nicht zu beobachten.



**Kriegerdenkmal St. Ingbert [Saargeb.]**

Das Urteif: — — — Die Arbeit ist zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt worden. Das Material hat in jeder Hinsicht entsprochen. St. Ingbert hat ein schönes, seinen gefallenen Helden würdiges Denkmal. —  
Bürgermeisteramt d. Stadt St. Ingbert  
gez. Dr. Schier.

*Der Kleinziegenfelder Kalkstein,*  
ein farbenfrohes Naturgestein, hat sich im In-, sowie auch im Auslande,  
glänzend eingeführt und findet seit Jahrzehnten Verwendung für:

*Fassaden, Wandverkleidungen,  
Tritt- und Fußboden-Beläge,  
Denkmäler, Kirchenarbeiten etc.*

Alle vorkommenden Platten- und Werkstein-Arbeiten für Bau- und Denkmalsanlagen,  
sowie auch Roh-Material sind stets zu liefern, da großangelegte Sägereien, Fräs-,  
Schleif- und Polieranlagen, Steinmetz- und Bildhauer-Werkstätten zur Verfügung stehen.

Eigene Brüche, also aus erster Hand.  
Master und Angebote gratis.

*A. Diroll'sche Natursteinwerke*  
Inhaber: E. Gutmann Fernsprech-Nummer 47.  
Burgkunstadt (Oberfr.)

**Verwendet deutschen Naturstein.**

Abb. 19 Anzeige der Diroll'schen Natursteinwerke über die Verwendung und Qualität des Kleinziegenfelder Kalksteins. (Foto: StAGi)

## 6. Zustand und Sanierungskonzept

In der Zusammenführung der Erkenntnisse aus der bauhistorischen Untersuchung lässt sich nun mit einer aktuellen Zustandsbeschreibung ein Sanierungskonzept ableiten. Dieses umfasst u.a. gängige Maßnahmen der Natursteinrestaurierung wie Reinigung, Verfugung oder den Verschluss von Fehlstellen durch den Einsatz von Steinersatzmasse oder den Einbau von Neuteilen. Hierdurch lässt sich vor allem das Aussehen des Denkmals verbessern als auch ein in sich geschlossenes Gesamtbild herstellen. Die Sanierung und Abdichtung des Bassins zur späteren Aufnahme von Wasser wird hierbei nicht berücksichtigt, da wie historisch belegt der wenig hohe Bassinrand eine erhebliche Gefahrenquelle darstellt, sofern kein umlaufend geschlossenes Gelände o.ä. vorgesehen wird.

Während die benannten Maßnahmen eher der Zustandsverbesserung dienen, ist an anderer Stelle ein besorgniserregender Schaden zu sehen, dessen Ursache zur Gewährleistung einer nachhaltigen Sanierung zu beseitigen ist:

Als schwerwiegendster Schaden und vermutlich auch als zukünftig weiterhin aktive Schädigung ist eine horizontale Rissbildung in der Reliefzone zu benennen. An der Nordwestseite verläuft diese durch die Lagerfugen zwischen den Deckplatten und der Reliefplatte bzw. den beiden Eckpfeilern und nimmt nach Süden hin in ihrer Intensität zu. An der Nordostseite beginnt diese etwa auf der Mitte der Reliefplatte, an welcher auch eine Zementmörtelausbesserung auf einen vergangenen Schaden zurückzuführen ist. Die Ergänzung ist bereits wieder schadhaft, löst sich an ihren Flanken vom Untergrund und ist zweifach gebrochen. Der Riss setzt sich nach Süden im Gestein fort und geht in die Lagerfuge des Eckpfeilers über, die in ihrer Höhe vergrößert zu sein scheint. Die rückseitige Steinplatte ist etwa ca. 10cm unterhalb ihrer Oberkante auf gesamter Länge horizontal-geradlinig gerissen. Die schadhaften Ausbesserungsmörtel zum Verschluss des Risses lassen auf einen noch aktiven Schadensprozess schließen.

In Erinnerung der hergeleiteten Baugeschichte wird deutlich, dass es sich hierbei wohl um einen wiederkehrenden Schaden handelt:

*„Die gesamte Fundamentierung scheint zu schwach zu sein und damit treten immer neue Setzungen auf“<sup>47</sup>.*

---

<sup>47</sup> StadtA GI Akte N913

Sowohl in der Bodenplatte des Bassins als auch im Sockelaufbau des Denkmals sind daher Risse zu beobachten, die ihre Ursache vermutlich in der von Beginn an schadensanfälligen Konstruktion zu haben scheinen. Für die Fundamentierung wurden unter dem Sockel gemäß der Baupläne ein Streifenfundament angelegt, das unterhalb der Figur selbst nur eine Wandstärke von 25cm hat und zudem im Zentrum zahlreiche Hohlkammern aufweist. Dieser Grundbau ist demnach am Rand hin sehr tragfähig, dort wo die schweren Reliefsteine aufsitzen, in seiner am stärksten beanspruchten Mitte, hingegen eher schwach dimensioniert. Hier lastet nicht nur das Gewicht der Figur, sondern auch jenes der schweren Decksteine auf. Die sich hier auch sehr naheliegenden Fundamentstreifen könnten zudem den Effekt der verstärkten Sohlpressung hervorrufen, der u.a. Setzungen im Erdreich begünstigt. Die Stabilität des Denkmals ebenfalls beeinträchtigen könnte der Umstand, dass dieses nicht auf einer durchgehenden Bodenplatte fundamentiert ist, sondern eine Trennfuge im Übergang zum Bassinboden besteht:

*„Der Hohlraum um den Grundbau des Denkmals...ist aufgefüllt“<sup>48</sup>.*

Diese Annahme würde dadurch bestätigt, dass im Baujahr 1925 und in den Folgejahren zunächst nur Setzungsrisse in der Bodenplatte des Bassins auftraten, nicht aber am Denkmal selbst.

Anhand von nun getätigten Sondage-Bohrungen und Videoendoskop-Aufnahmen durch die Stoßfugen der Deckplatten hindurch konnte der zuvor beschriebene Aufbau weitestgehend bestätigt werden. Anzunehmen sind Streifenfundamente aus Beton, auf denen die Deckplatten über einen ca. 3-4cm starken Setzmörtel aufliegen. Da dieser Setzmörtel an den Bohrstellen ebenfalls entfestigt und feuchtegesättigt vorlag, könnten die Rissbildung zusammen mit den vermuteten Setzungen im Baugrund auch aufgrund der reduzierten Druckfestigkeit im Mörtelbett bedingt sein.

Der übrige Zustand des Denkmals jenseits der statisch-konstruktiven Schäden zeigte sich wie folgt:

Der allgemeine Zustand des Denkmals präsentierte sich zum Untersuchungszeitpunkt mit einem deutlichen biogenen Bewuchs als auch einigen Schäden an der Substanz. Ersterer umfasst die Anlagerung von Algen, Moosen, Flechten und wenigen, höheren Pflanzen. Der Belag war gemäß Fotos aus den Jahren 2005/2006 zumindest an der Figur mitsamt Sockel zwischenzeitlich entfernt worden, ist heute aber wieder besonders an Flächen mit häufiger Feuchtebeaufschlagung sehr

---

<sup>48</sup> Aktenvermerk vom 08. Dezember 1924; StadtA GI Akte 5095

ausgeprägt. Die Anlagerung wird u.a. durch die Rauigkeit der Natursteine als auch die ungünstige Wasserführung begünstigt. So sammelt etwa die Oberseite des Postaments mit ihrer großen, waagrechten Fläche Niederschlagswasser und führt dieses ohne nennenswerte Tropfkante über die Reliefzone zum Boden. Hier haben sich bereits zusätzlich dunkle Krusten ausgebildet, in denen auch Schmutzpartikel eingebunden sind.

Die dunklen Laufspuren an der Figur selbst deuten an, dass hier neben dem biogenen Bewuchs auch klebrige Pflanzensäfte des Lindenbaumbestands in der Gartenanlage zeitweise vorhanden sind. Insgesamt wird die Abtrocknung von Niederschlagswasser erfahrungsgemäß durch einen einem Objekt nahestehenden Baumbestand verzögert (u.a. durch das zeitverzögerte Abtropfen von Regen oder aufgrund der Abschattung durch die belaubten Baumkronen). Am Übergang vom Beckenrand zur Bodenplatte scheint das in den Brüchen des Betonestrichs eingelagerte Erdreich den biogenen Bewuchs ebenfalls zu fördern.

Der biogene Bewuchs, der an sich eher eine optische Beeinträchtigung als einen Schaden darstellt, kann allerdings unter Umständen einen Feuchtestau oder die Entfestigung mineralischer Mörtel, beispielsweise in den Fugen, verstärken. Eine wiederkehrende Entfernung wäre daher als Instandhaltungsmaßnahme anzuraten und kann auch hinsichtlich des beständigen Gesteins je nach gewähltem Verfahren schadensfrei vorgenommen werden.

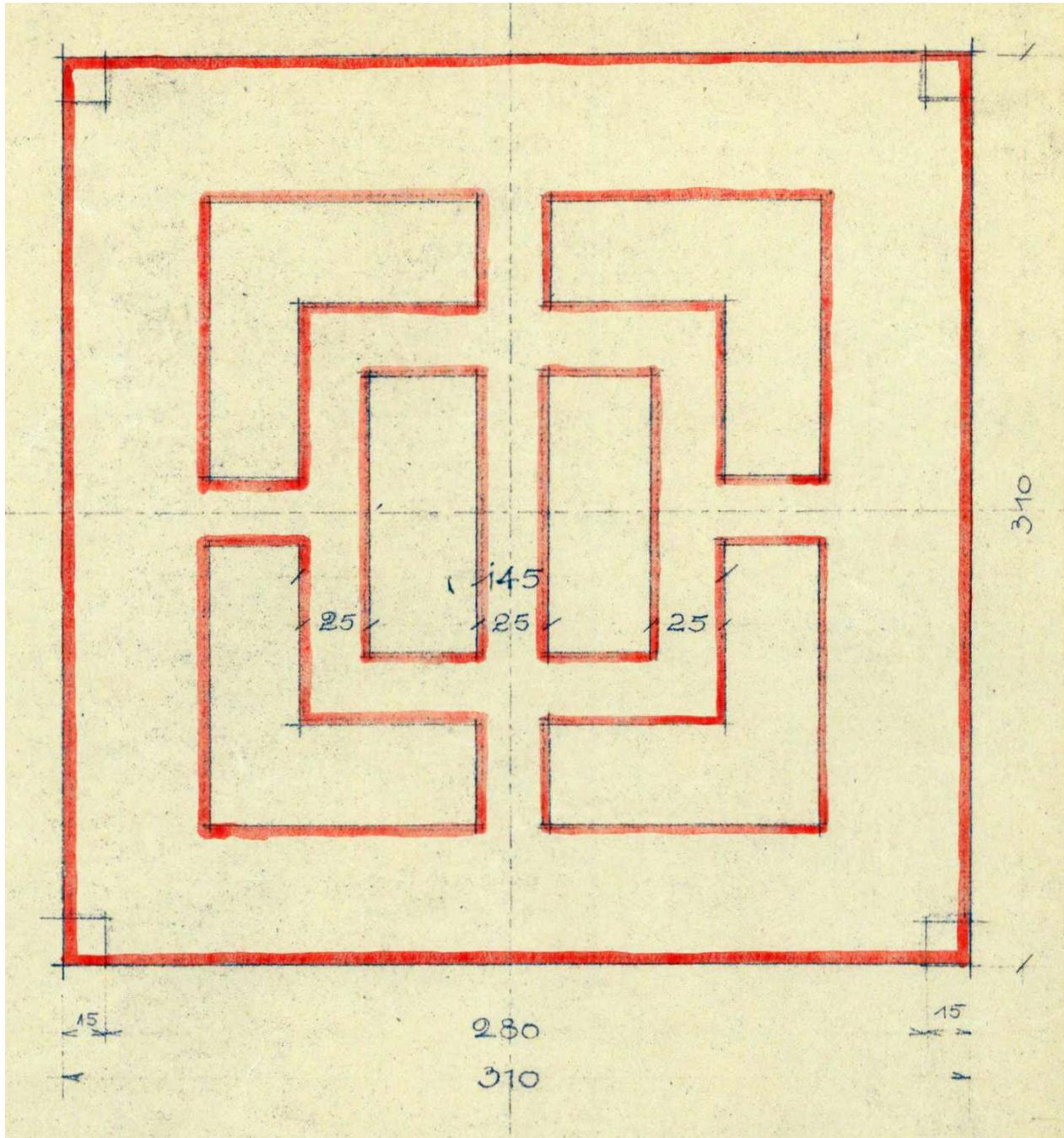
Am Bassinrand kann ein nahezu vollständiger Verlust des Fugenmörtels beobachtet werden, der stellenweise schon durch Erdreich ersetzt ist. Einige der Werksteine wie etwa zur Nordostseite sind wenig aus dem Mauerhorizont herausgeschoben und sollten rückversetzt werden. Die schmalen Fugen zwischen den Werksteinen sollten mit einem fließfähigen, hydraulischen Kalkmörtel vergossen werden, der tiefenfüllend eingebracht wird. Hierbei werden die Stoßfugen zunächst mit einer möglichst tiefgreifenden Handverfugung abgedichtet, wonach der Vergussmörtel eingefüllt wird. Zur vollständigen Abdichtung des Beckenrands, sofern gewünscht, ist ein zusätzliches Verstemmen oder Vergießen der Fugen mit Blei empfehlenswert. Bei dieser Variante werden die Mörtelfugen ca. 1-2cm unter Niveau gehalten und dann mit einer Deckfuge aus Blei versehen. An wenigen Stellen sind Fehlstellen in den Werksteinen durch den Einbau von Neuteilen, sog. steinmetzmäßigen Vierungen instand zu setzen.

Die Bodenplatte des Beckens aus Betonestrich könnte hinsichtlich ihrer Deformation, den Trennungsbrüchen und Rissen vollständig erneuert werden (nur bei angestrebter Dichtigkeit).

Für die sehr schmalen Pressfugen am Postament der Figur könnte ebenfalls das Verstemmen mit beispielsweise verdichteter Bleiwolle vorgesehen werden. Dies dient der Verbesserung der Wasserführung als auch zur Reduzierung des Feuchtezugangs in den Kernaufbau des Postaments. Eine klassische Handverfugung mit mineralischem Fugenmörtel wird aufgrund der geringen Fugenbreiten als auch die generell schwierige Anbindung an das Muschelkalkgestein absehbar wieder schadhaft werden. Gleiche Empfehlung gilt auch für die oberseitigen Fugen des Postaments, die wie vorgenannt beschrieben zusätzlich mit Mörtel vergossen werden sollten, um hier den Feuchtedurchgang so gering wie möglich zu halten.

An der Figur selbst sind keinerlei Schäden zu beobachten, lediglich die Mörtelergänzungen am Stahlhelm sind nicht fachgerecht ausgeführt und könnten erneuert werden.

Unter Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse zum Be- und Zustand des Denkmals kann nun eine überschlägige Kostenschätzung für die Sanierung des Denkmals erstellt werden, deren Umfang je nach Erfordernis in Stufen erweitert werden kann (s. Kap. 7). Hierbei geht Konzept A von einer reinen Restaurierung/Konservierung aus, Konzept B erweitert diese um die Instandsetzung der Fundamentierung, Konzept C nimmt den maximalen Maßnahmenumfang inkl. einer Neugründung an.



**Abb. 20** Ausschnitt Grundriss des Fundamentes aus dem Plan für die Errichtung eines Kriegerdenkmals vom 15. April 1925 (Foto: Stadt Gießen).



**Abb. 21** 3D-Aufnahme aus der Vogelperspektive zur Darstellung des allgemeinen Zustandes.



**Abb. 22** 3D-Aufnahme aus der Seitenansicht zur Darstellung des allgemeinen Zustandes.



**Abb. 23** Zustand des Denkmals mit biogenem Bewuchs und Krustenablagerungen. (Foto: Stadt Gießen).



**Abb. 24** Zustand des Denkmals mit biogenem Bewuchs und Krustenablagerungen. (Foto: Stadt Gießen).



**Abb. 25** Vergangene Reinigungsarbeiten am Denkmal (Foto: Stadt Gießen)

## HINWEIS:

Sämtliche Angaben wie die Empfehlung bestimmter Sanierungsmaßnahmen o.ä. sind in jedem Falle zu bemustern/erproben und auf Ihre Eignung hin durch den Anwender und Planer zu prüfen. Ein Anspruch auf Schadenersatzleistung im Sinne einer Sachverständigenhaftung ist aus den in diesem Bericht enthaltenen Empfehlungen nicht ableitbar.

Der vorliegende Bericht behält nur in vollem Umfang seine Gültigkeit (S. 1-77).

Die Verfasser dieses Berichts versichern, dass die hierin wiedergegebenen, zeitgeschichtlichen und militärhistorischen Symbole und Gegenstände aus der Zeit 1933-1945 nur zu Zwecken der wissenschaftlichen und bauhistorischen Forschung abgebildet sind. Eine Tathandlung im Sinne des Paragraph 86a StGB liegt somit unter Hinweis auf § 86a Abs. 3 i. V. m. § 86 Abs. 3 StGB nicht vor.

## 7. Kostenschätzung

Als Grundlage der Kostenschätzung wurden bisher marktübliche Preise angenommen, die jedoch aufgrund der momentan oder ggf. auch zukünftig wirksamen Preissteigerungen u.a. durch gestiegene Material- und Energiekosten sich teils deutlich erhöht zeigen können. Eine zusätzliche Kostenerhöhung ist auch je nach Beschaffenheit des angetroffenen Baugrundes zur Herstellung einer Neugründung im Konzept C in Betracht zu ziehen.

Die weiterführende Beschreibung bestimmter Maßnahmen oder Materialien nach DIN oder EN ist bei einer evtl. Angebotseinziehung vorzusehen und nicht Bestandteil der Kostenschätzung.

## Konzept A- Restaurierung/Konservierung

Pos.	Titel	Menge	EP	GP
1.	Baustelleneinrichtung (inkl. Baustellenstromverteiler, Bauwasseranschluss, Bauzaunsicherung)	1x	2.000,00€	2.000,00€
2.	Reinigung flächig Sockel mit Figur wässrig Hochdruck max. 100bar ohne Zusatz von Reinigungsmitteln	65m <sup>2</sup>	9,00€/m <sup>2</sup>	585,00€
3.	Reinigung flächig Bassinrand wässrig Hochdruck max. 100bar ohne Zusatz von Reinigungsmitteln	53m <sup>2</sup>	9,00€/m <sup>2</sup>	477,00€
4.	Reinigung partiell Entfernung Krusten u. Graffiti Komb. Wirbelstrahlverfahren/ chem. Reinigung	20m <sup>2</sup>	18,00€/m <sup>2</sup>	360,00€
5.	Entfernung schadhafter Fugenmörtel	79lfdm	42,00€/lfdm	3.318,00€
6.	Reinigung Fugen Druckluft Entfernung Lockermaterial	79lfdm	5,0€/lfdm	395,00€
7.	Verfugung händisch Hydraulischer Kalkmörtel	79lfdm	12,00€/lfdm	948,00€
8.	Einstemmen von Bleifugen als Deckschicht	79lfdm	92,00€/lfdm	7.268,00€
9.	Wiederanbringen von Gesteinsbruchstücken	5Stck.	60,00€/Stck.	300,00€
10.	Herstellung und Einbau von Vierungen aus bestandsgerechtem Muschelkalkgestein als Bildhauerarbeit am Relief; geschliffen/feingezahnt	1Stck. 110x15x10cm	1.200,00€/Stck.	1.200,00€
11.	Herstellung und Einbau von Vierungen aus bestandsgerechtem Muschelkalkgestein als Steinmetzarbeit in Quaderform; gestockt, teilweise gerundete Form	1Stck. 7x7x12cm	100,00€/Stck.	100,00€
12.	Wie vor	1Stck. 28x8xx16cm	600,00€/Stck.	600,00€
13.	Wie vor	1Stck. 10x15x5	130,00€/Stck.	130,00€
14.	Wie vor	1Stck. 25x15x50	680,00€/Stck.	680,00€
15.	Wie vor	1Stck. 25x15x50	680,00€/Stck.	680,00€

16.	Wie vor	1Stck. 25x20x50	750,00€/Stck.	750,00€
17.	Schließen von Rissen mit Steinersatzmasse	5lfdm	120€/lfdm	600,00€
	<b>Gesamtsumme netto</b>			<b>20.391,00€</b>
	<b>inkl. Mwst. 19%</b>			<b>3.874,29€</b>
	<b>Gesamtsumme brutto</b>			<b>24.265,29€</b>

**Konzept B- Restaurierung/Konservierung inkl. Instandsetzung Fundamentierung**

Pos.	Titel	Menge	EP	GP
1.	Baustelleneinrichtung (inkl. Baustellenstromverteiler, Bauwasseranschluss, Bauzaunsicherung)	1xpsch.	2.000,00€	2.000,00€
2.	Reinigung flächig Sockel mit Figur wässrig Hochdruck max. 100bar ohne Zusatz von Reinigungsmitteln	65m <sup>2</sup>	9,0€/m <sup>2</sup>	585,00€
3.	Reinigung flächig Bassinrand wässrig Hochdruck max. 100bar ohne Zusatz von Reinigungsmitteln	53m <sup>2</sup>	9,0€/m <sup>2</sup>	477,00€
4.	Reinigung partiell Entfernung Krusten u. Graffiti Komb. Wirbelstrahlverfahren/ chem. Reinigung	20m <sup>2</sup>	18€/m <sup>2</sup>	360,00€
5.	Entfernung schadhafter Fugenmörtel	79lfdm	42,00€/lfdm	3.318,00€
6.	Reinigung Fugen Druckluft Entfernung Lockermaterial	79lfdm	5,0€/lfdm	395,00€
7.	Verfugung händisch Hydraulischer Kalkmörtel	79lfdm	12€/lfdm	948,00€
8.	Einstemmen von Bleifugen als Deckschicht	79lfdm	92€/lfdm	7.268,00€
9.	Wiederanbringen von Gesteinsbruchstücken	5Stck.	60€/Stck.	300,00€
10.	Herstellung und Einbau von Vierungen aus bestandsgerechtem Muschelkalkgestein als Bildhauerarbeit am Relief; geschliffen/feingezahnt	1Stck. 110x15x10cm	1.200€/Stck.	1200,00€
11.	Herstellung und Einbau von Vierungen aus bestandsgerechtem Muschelkalkgestein als Steinmetzarbeit in Quaderform; gestockt, teilweise gerundete Form	1Stck. 7x7x12cm	100,00€/Stck.	100,00€
12.	Wie vor	1Stck. 28x8xx16cm	600,00€/Stck.	600,00€
13.	Wie vor	1Stck. 10x15x5	130,00€/Stck.	130,00€
14.	Wie vor	1Stck. 25x15x50	680,00€/Stck.	680,00€
15.	Wie vor	1Stck. 25x15x50	680,00€/Stck.	680,00€

16.	Wie vor	1Stck. 25x20x50	750,00€/Stck.	750,00€
17.	Schließen von Rissen mit Steinersatzmasse	5lfdm	120€/lfdm	600,00€
18.	Abheben der Figur u. seitliche Lagerung inkl. Sicherungs- /Schutzmaßnahmen	1Stck.	600,00€/Stck	600,00€
19.	Abheben von Deckplatten u. seitliche Lagerung inkl. Sicherungs-/Schutzmaßnahmen	8Stck.	200,00€/Stck.	1.600,00€
20.	Untergrundvorbehandlung Streifenfundamente inkl. Entfernung schadhaften Setzmörtels	1x	200,00€/psch.	200,00€
21.	Wiedereinbau/Versetzen der Deckplatten inkl. Einbringen eines Setzmörtelbettes	8Stck.	300,00€/Stck.	2.400,00€
22.	Aufbau der Figur inkl. Einbringen eines Setzmörtelbettes	1Stck.	480,00€/Stck	480,00€
	<b>Gesamtsumme netto</b>			<b>25.671,00€</b>
	<b>inkl. Mwst. 19%</b>			<b>4.877,49€</b>
	<b>Gesamtsumme brutto</b>			<b>30.548,49€</b>

### Konzept C- Restaurierung/Konservierung inkl. Neugründung

Pos.	Titel	Menge	EP	GP
1.	Baustelleneinrichtung (inkl. Baustellenstromverteiler, Bauwasseranschluss, Bauzaunsicherung)	1xpsch.	2.000,00€	2.000,00€
2.	Reinigung flächig Sockel mit Figur wässrig Hochdruck max. 100bar ohne Zusatz von Reinigungsmitteln	65m <sup>2</sup>	9,0€/m <sup>2</sup>	585,00€
3.	Reinigung flächig Bassinrand wässrig Hochdruck max. 100bar ohne Zusatz von Reinigungsmitteln	53m <sup>2</sup>	9,0€/m <sup>2</sup>	477,00€
4.	Reinigung partiell Entfernung Krusten u. Graffiti Komb. Wirbelstrahlverfahren/ chem. Reinigung	20m <sup>2</sup>	18€/m <sup>2</sup>	360,00€
5.	Entfernung schadhafter Fugenmörtel	79lfdm	42,00€/lfdm	3.318,00€
6.	Reinigung Fugen Druckluft Entfernung Lockermaterial	79lfdm	5,0€/lfdm	395,00€
7.	Verfugung händisch Hydraulischer Kalkmörtel	79lfdm	12€/lfdm	948,00€
8.	Einstemmen von Bleifugen als Deckschicht	79lfdm	92€/lfdm	7.268,00€
9.	Wiederanbringen von Gesteinsbruchstücken	5Stck.	60€/Stck.	300,00€
10.	Herstellung und Einbau von Vierungen aus bestandsgerechtem Muschelkalkgestein als Bildhauerarbeit am Relief; geschliffen/feingezahnt	1Stck. 110x15x10cm	1.200€/Stck.	1200,00€
11.	Herstellung und Einbau von Vierungen aus bestandsgerechtem Muschelkalkgestein als Steinmetzarbeit in Quaderform; gestockt, teilweise gerundete Form	1Stck. 7x7x12cm	100,00€/Stck.	100,00€
12.	Wie vor	1Stck. 28x8xx16cm	600,00€/Stck.	600,00€
13.	Wie vor	1Stck. 10x15x5	130,00€/Stck.	130,00€
14.	Wie vor	1Stck. 25x15x50	680,00€/Stck.	680,00€
15.	Wie vor	1Stck. 25x15x50	680,00€/Stck.	680,00€

16.	Wie vor	1Stck. 25x20x50	750,00€/Stck.	750,00€
17.	Schließen von Rissen mit Steinersatzmasse	5lfdm	120€/lfdm	600,00€
18.	Abheben der Figur u. seitliche Lagerung inkl. Sicherungs- /Schutzmaßnahmen	1Stck.	600,00€/Stck	600,00€
19.	Abheben von Deckplatten u. seitliche Lagerung inkl. Sicherungs-/Schutzmaßnahmen	8Stck.	200,00€/Stck.	1.600,00€
20.	Herstellen von Streifenfundamenten aus Stahlbeton; Kantenlänge ca. 2,8m	1x	6000,00€/psch.	6.000,00€
21.	Wiedereinbau/Versetzen der Deckplatten inkl. Einbringen eines Setzmörtelbettes	8Stck.	300,00€/Stck.	2.400,00€
22.	Aufbau der Figur inkl. Einbringen eines Setzmörtelbettes	1Stck.	480,00€/Stck	480,00€
	<b>Gesamtsumme netto</b>			<b>31.471,00€</b>
	<b>inkl. Mwst. 19%</b>			<b>6.902,00€</b>
	<b>Gesamtsumme brutto</b>			<b>37.450,49€</b>

Fazit:

Zur Umsetzung einer zukünftig nachhaltigen Sanierung und Behebung aller Schadensursachen wäre die Ausführung des vollumfänglichen Konzeptes C empfehlenswert. Wie überschlägig kalkuliert, dürften hier Gesamtkosten von ca. 40.000 brutto anzunehmen sein.

## 8. Literaturverzeichnis

ARNOLD 1982:

Christa und Heidwolf Arnold: W.H. Arnold- Bildhauer und Maler. Freiburg, 1982

BIGGE 1903:

Wilhelm Bigge: Geschichte des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisches) Nr.116; Berlin 1903

BREDOW 1906:

Claus von Bredow: Historische Rang- und Stammliste des deutschen Heeres; Sonderheft XVIII. Armeekorps; Berlin 1906

HISS 1924:

Albert Hiß: Infanterie Regiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich- hessisches) Nr. 116; Oldenburg/Berlin 1924

KÄS 2020:

Carolin Käs: Die Kriegerdenkmäler von Wilhelm Heidwolf Arnold. Arbeitsgemeinschaft Heimatgeschichte Allendorf a.d. Lumba e.V., 2020

KOBUSCH 2005:

Philipp Kobusch: Kriegerdenkmäler der Zwischenzeit in Gießen; in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, Gießen 2005

RECK 1993:

Hans Friedrich Reck: Zur Geschichte des Regiments bis 1914; in: Hessische Heimat Nr. 24; 1993

## 9. Fotokatalog

Urheber-/Bildrechte beachten.

Keine Weitergabe der Fotos an projektunbeteiligte Dritte.

Alle nicht mit Bildnachweisen ausgewiesenen Abbildungen stammen vom Verfasser.



Abb. 26 Luftbild mit Kennzeichnung der Gießener Gesamtanlage VI (hellrot) und der Einzelkulturdenkmals Kriegerdenkmal (Pfeil).

Foto: DenkXweb <https://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de/60511/>

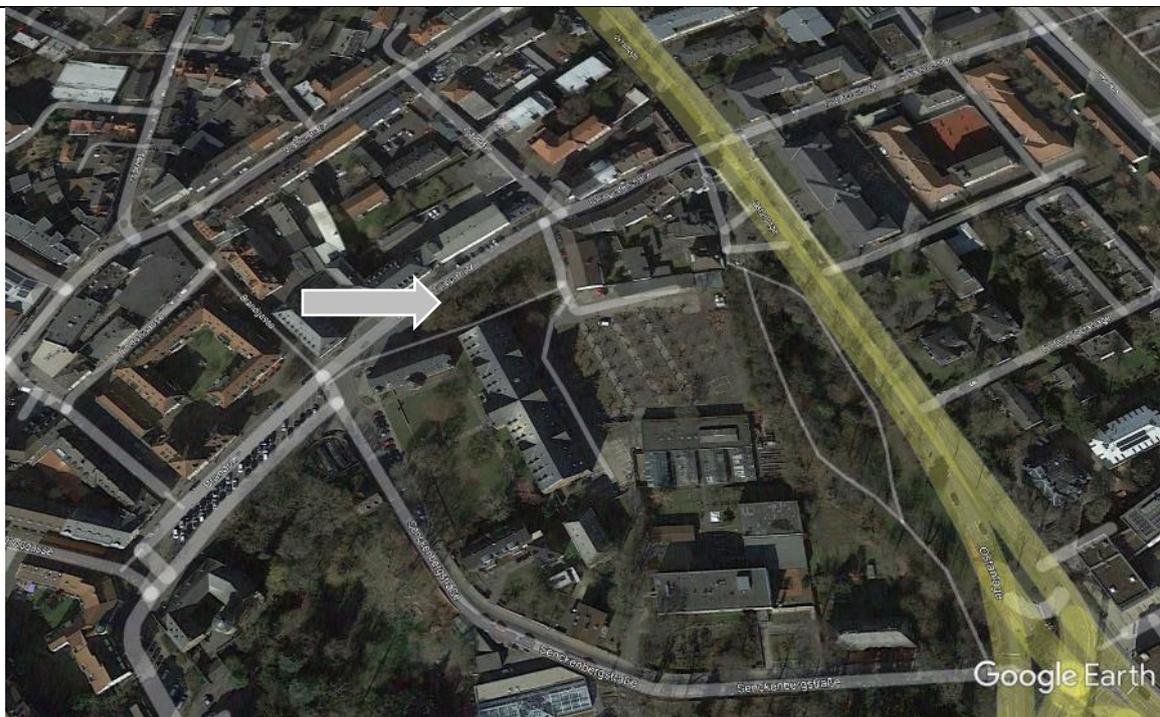


Abb. 27 Luftbild vom 03.07.2021 mit Lokalisierung des Kriegerdenkmals.

Foto: GeoBasis-DE/BKG Google Earth



Abb. 28 Ansichtskarte mit Blick auf das Zeughaus (rechts) und die freie Platzfläche am späteren Aufstellungsort des 116er-Denkmal

Foto: Stadt Gießen



Abb. 29 Ansichtskarte mit Blick auf das Zeughaus (Mitte) und Neue Schloss (rechts) und die freie Platzfläche am späteren Aufstellungsort des 116er-Denkmal

Foto: Stadt Gießen

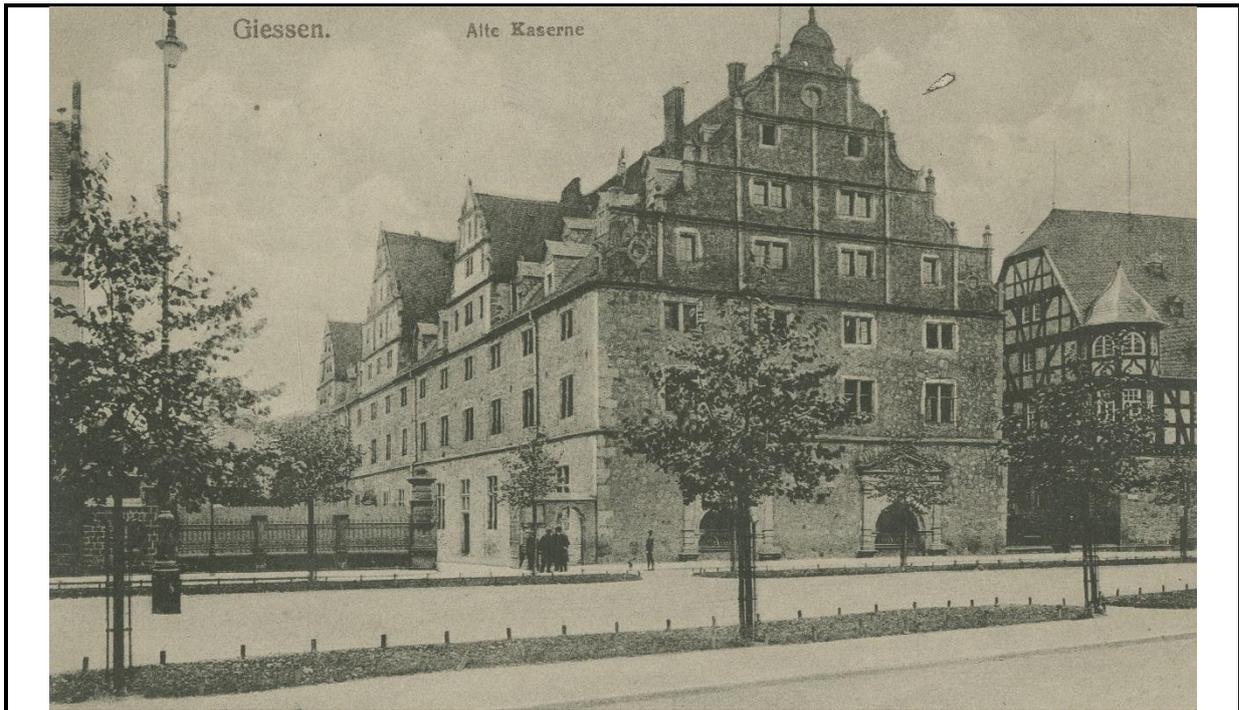


Abb. 30 Ansichtskarte mit Blick auf die bestehende Parkgestaltung am späteren Aufstellungsort des 116er-Denkmal

Foto: Stadt Gießen



Abb. 31 Ansichtskarte mit Blick auf die bestehende Parkgestaltung am späteren Aufstellungsort des 116er-Denkmal

Foto: Stadt Gießen



Abb. 32 Brandplatz um 1923.

Foto: Werner Schmidt, Gießen



Abb. 33 *Der Kaiser in Giessen* am 01. Mai 1906 bei seiner Fahrt über den Brandplatz.

Foto: UDB Stadt Gießen



Abb. 34 Undatierte Ansichtskarte.

Foto: UDB Stadt Gießen

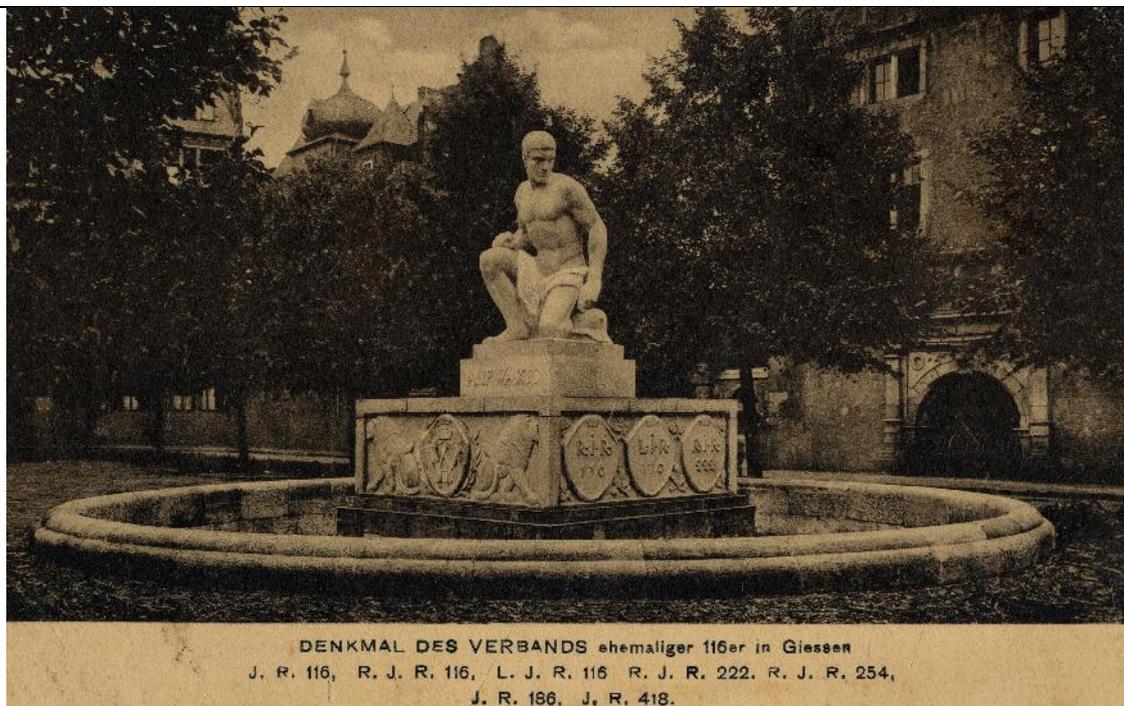


Abb. 35 Undatierte Ansichtskarte.

Foto: UDB Stadt Gießen



Abb. 36 Ansichtskarte mit Motiv vom 01.06.1927.

Foto: UDB Stadt Gießen



Abb. 37 Undatierte Ansichtskarte, vermutlich 1930er Jahre.

Foto: UDB Stadt Gießen



Abb. 38 Undatierte Ansichtskarte.

Foto: Werner Schmidt, Gießen



Abb. 39 Undatierte Fotografie aus der Werkschau des Künstlers Wilhelm Heidwolf Arnold.

Foto: Heidwolf Arnold, Freiburg

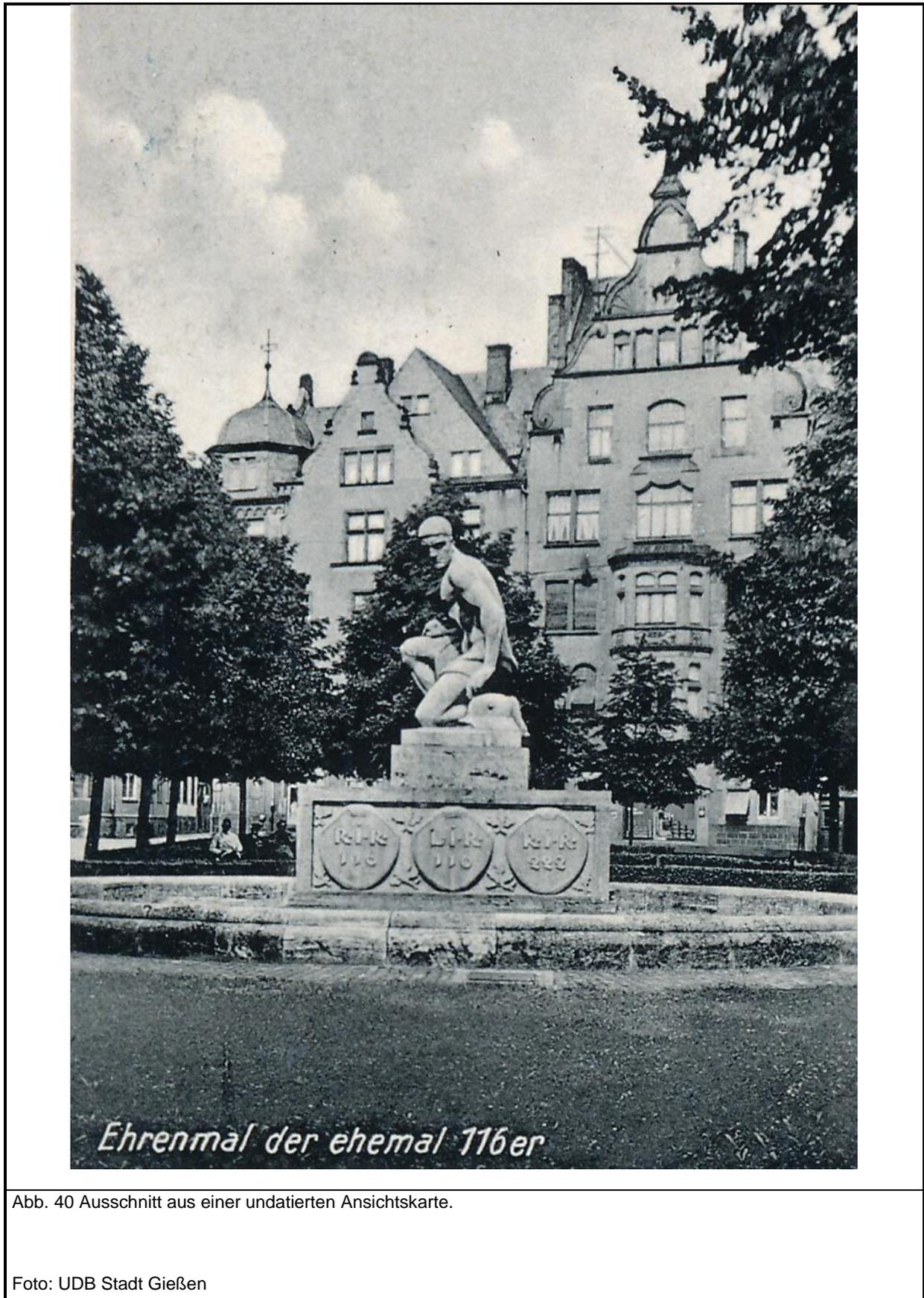




Abb. 41 Ansichtskarte mit Blick auf die Wache zwischen Offiziersheim und Zeughaus sowie die Platzgestaltung.

Foto: Werner Schmidt, Gießen



Abb. 42 Undatierte Ansichtskarte.

Foto: UDB Stadt Gießen



Abb. 43 Feierlichkeit des Verbandes ehemaliger 116er.

Foto: Werner Heibertshausen; aus KÄS 2020



Abb. 44 Feierlichkeit des Verbandes ehemaliger 116er.

Foto: Stadt Gießen

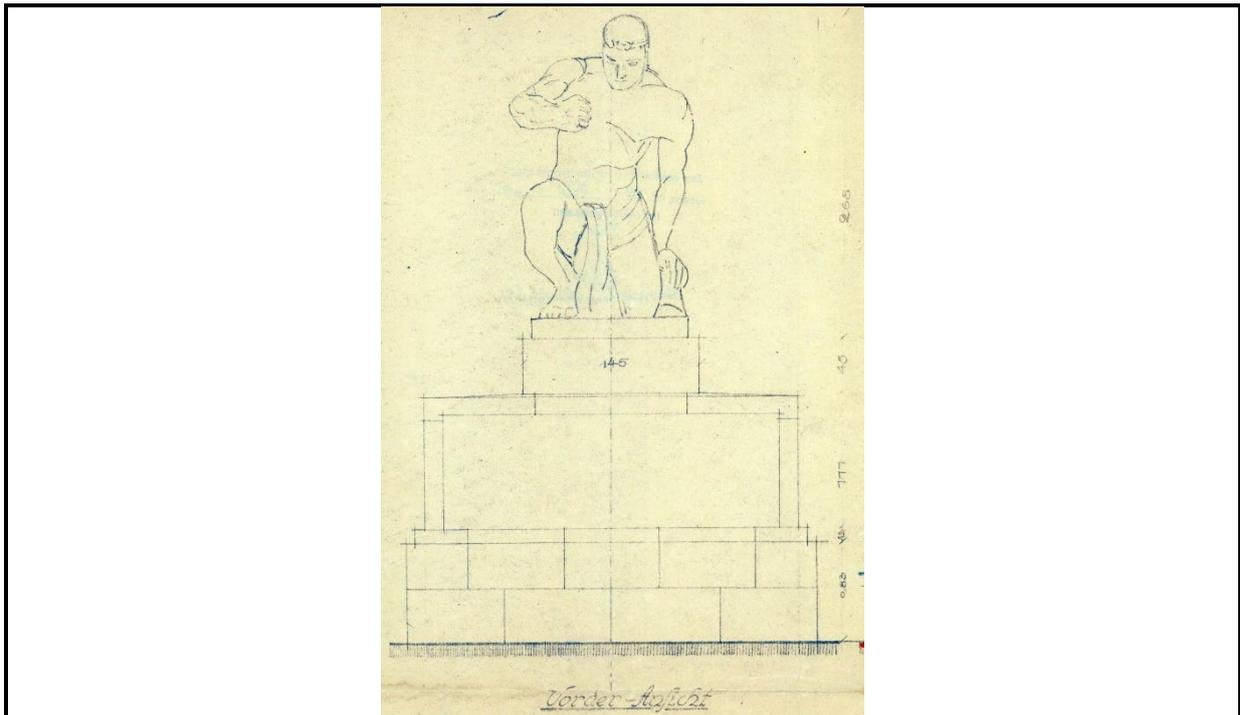


Abb. 45 Vorderansicht vom 15. April 1925, gezeichnet vom Architekten Philipp Nicolaus.

Foto: StadtA GI N5095

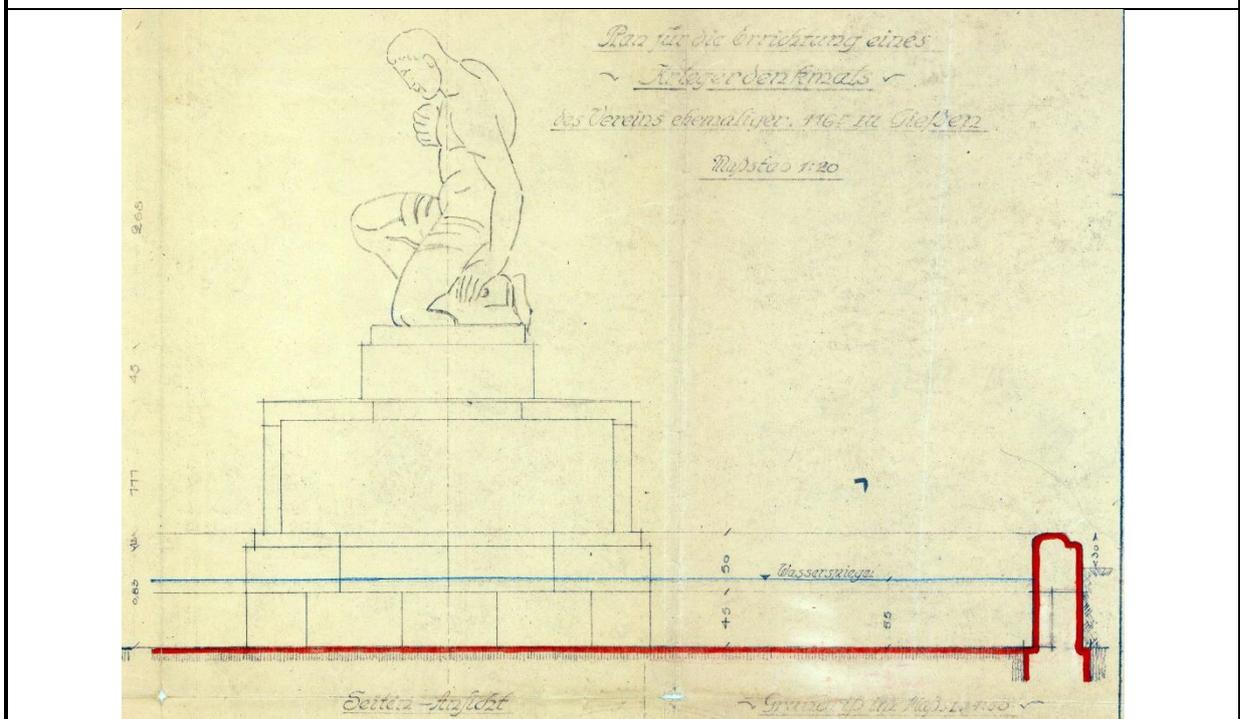


Abb. 46 Seitenansicht mit Schnitt durch das Bassin vom 15. April 1925, gezeichnet vom Architekten Philipp Nicolaus.

Foto: StadtA GI N5095



Abb. 47 Tonmodell von 1925, Seitenansicht

Foto: KOBUSCH 2005; aus StadtA GI 81/01.10.1633



Abb. 48 Tonmodell von 1925, Frontalansicht

Foto: KOBUSCH 2005; aus StadtA GI 81/01.10.1633

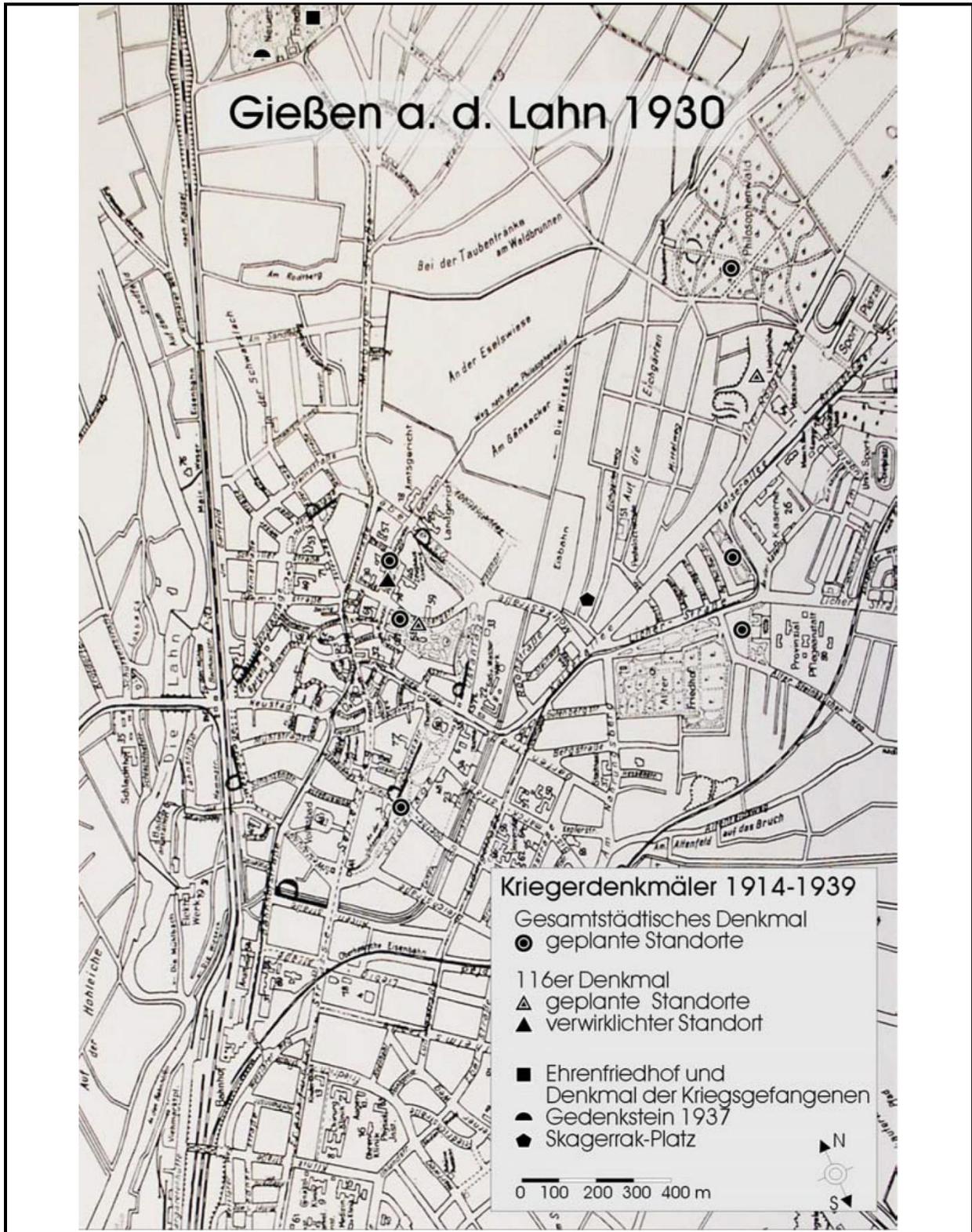


Abb. 49 Plan zur Topographie der Kriegerdenkmäler in der Stadt Gießen 1930.

Foto: KOBUSCH 2005



Abb. 50 Titelseite der Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des IR116.

Foto: StadtA GI Akte Gm4.

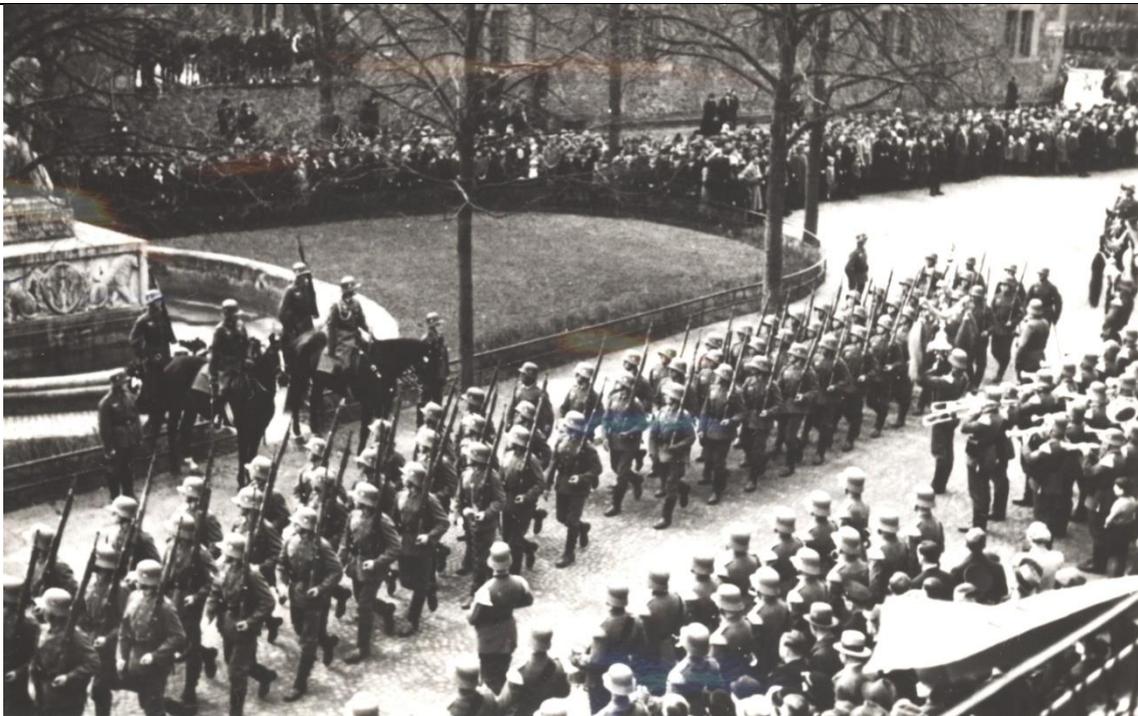


Abb. 51 Regimentsappell am Ehrenmal, vermutlich zum 125-jährigen Bestehen des IR116 im Jahre 1938.

Foto: Stadt Gießen



Abb. 52 Festzug am Ehrenmal, vermutlich zum 125-jährigen Bestehen des IR116 im Jahre 1938.

Foto: Stadt Gießen



Abb. 53 Festzug am Ehrenmal, vermutlich zum 125-jährigen Bestehen des IR116 im Jahre 1938.

Foto: Stadt Gießen



Abb. 54 Ansprache am Ehrenmal, vermutlich zum 125-jährigen Bestehen des IR116 im Jahre 1938.

Foto: Stadt Gießen



Abb. 55 Luftbild, vermutlich 1930er Jahre.

Foto: Stadt Gießen



Abb. 56 Luftbild der alliierten Aufklärung vom 16.03.1945 Bildflugnummer 134-45-6-4044.

Foto: UDB Stadt Gießen, Weitergabe an Dritte verboten.



Abb. 57 Luftbild im Mai 1945 während der sog. Trolley Mission.

Foto: San Diego Air & Space Museum; public domain

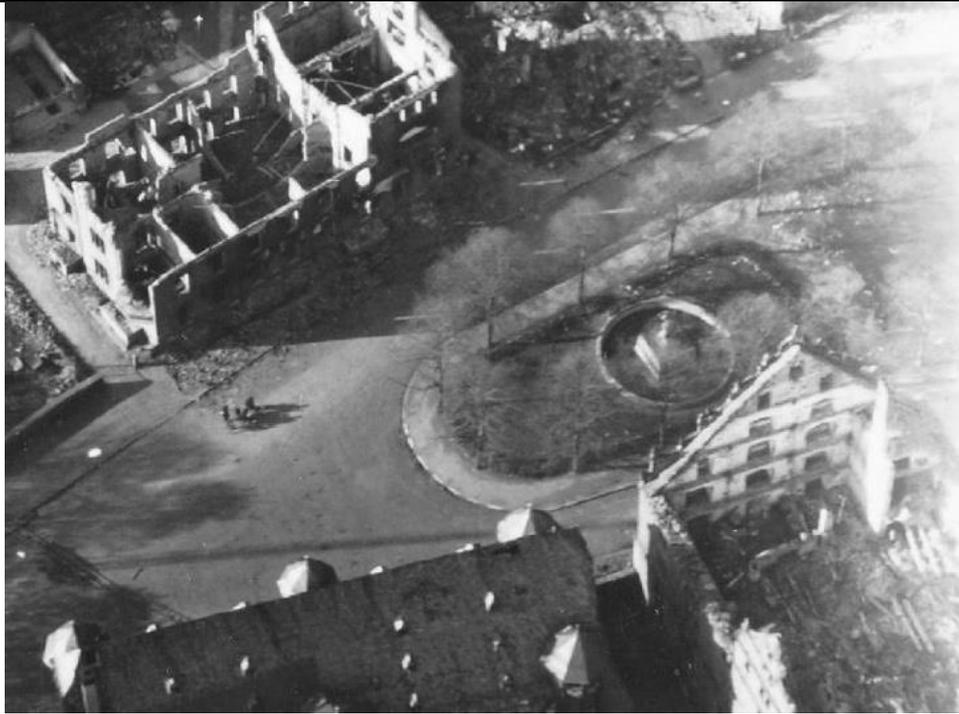


Abb. 58 Luftbild im Mai 1945 während der sog. Trolley Mission.

Foto: San Diego Air & Space Museum; public domain



Abb. 59 Vergleich identischer Bestand 2021 und 1920/30er Jahre; hier Vorderseite mit Regimentszeichen und flankierenden Löwen.



Abb. 60 Vergleich veränderter Bestand 2021 und 1920/30er Jahre; hier Nordwestseite mit den 1952 angebrachten Regimentszeichen (links) und jenen von 1925 (rechts).



Abb. 61 Bestand Rückseite der Reliezone nach der Entfernung der Darstellung „marschierende Soldaten“ zum Kriegsende 1945.



Abb. 62 Zustand 2005 nach Farbanschlag.

Foto: KOBUSCH 2005



Abb. 63 Zustand 2005/2006 nach Reinigung und erneutem Farbanschlag.

Foto: UDB Stadt Gießen



Abb. 64 Zustand 2005/2006 nach Reinigung und erneutem Farbanschlag.

Foto: UDB Stadt Gießen



Abb. 65 Vergangene Reinigungsmaßnahmen.

Foto: UDB Stadt Gießen



Abb. 66 Gesamtansicht 2021.



Abb. 67 Gesamtansicht 2021.



Abb. 68 Be-/Zustand Nordostseite.



Abb. 69 Be-/Zustand Nordecke.

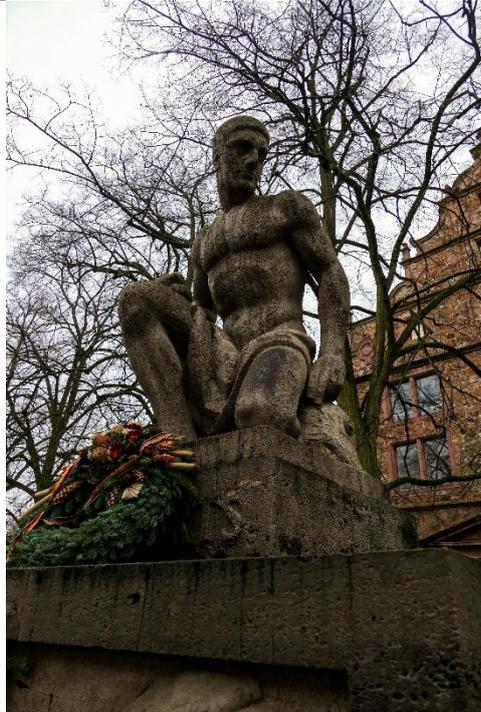


Abb. 70 Be-/Zustand Figur. An der nahezu schadensfreien Figur sind biogene Beläge und dunkle Krusten vorhanden. Die Laufspuren deuten u.a. auf die Einwirkung klebriger Pflanzensäfte hin, die je nach Jahreszeit von den umstehenden Lindenbäumen auf das Denkmal tropfen.



Abb. 71 Starker biogener Bewuchs aus Algen, Moosen und Flechten, die sich besonders an Flächen mit Hohlräumen im Gestein ablagern.



Abb. 72 Der biogene Bewuchs lagert sich u.a. in den Mörtelfugen ab und führt hier zu einem Feuchtestau und begünstigt die Entfestigung.



Abb. 73 Oberseite des Postaments mit dunklen Krusten und nur geringem, biogenen Bewuchs. Über die schmalen und größtenteils schadhaften Pressfugen kann Feuchtigkeit an den Kernaufbau gelangen.



Abb. 74 Rissverlauf in der Nordostseite der Reliefzone und durch eine Zement gebundene Mörtelausbesserung hindurch. Die Flanken der Ausbesserung sind abgerissen.



Abb. 75 Rissverlauf am östlichen Eckpfeiler durch eine Lagerfuge hindurch. Der Spalt deutet auf eine Anhebung der Deckplatte hin.



Abb. 76 Rissverlauf am südlichen Eckpfeiler durch eine Lagerfuge hindurch. Der Spalt deutet auf eine Anhebung der Deckplatte hin, die möglicherweise durch die Last der Figur im Zentrum nach unten gedrückt wird und somit an den Rändern ansteigt.

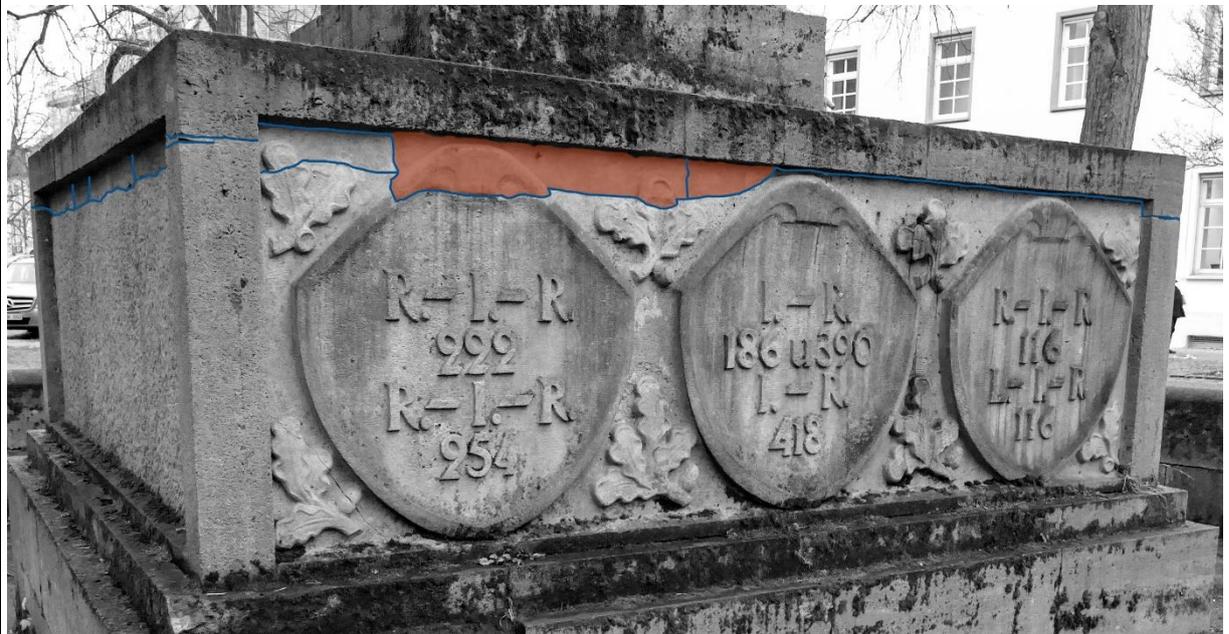


Abb. 77 Grafische Darstellung der Rissverläufe (blau) und einer Mörtelausbesserung (rot).



Abb. 78 Segmentierung der Deckplatten auf der Oberseite des Postaments; hier Nordostseite.

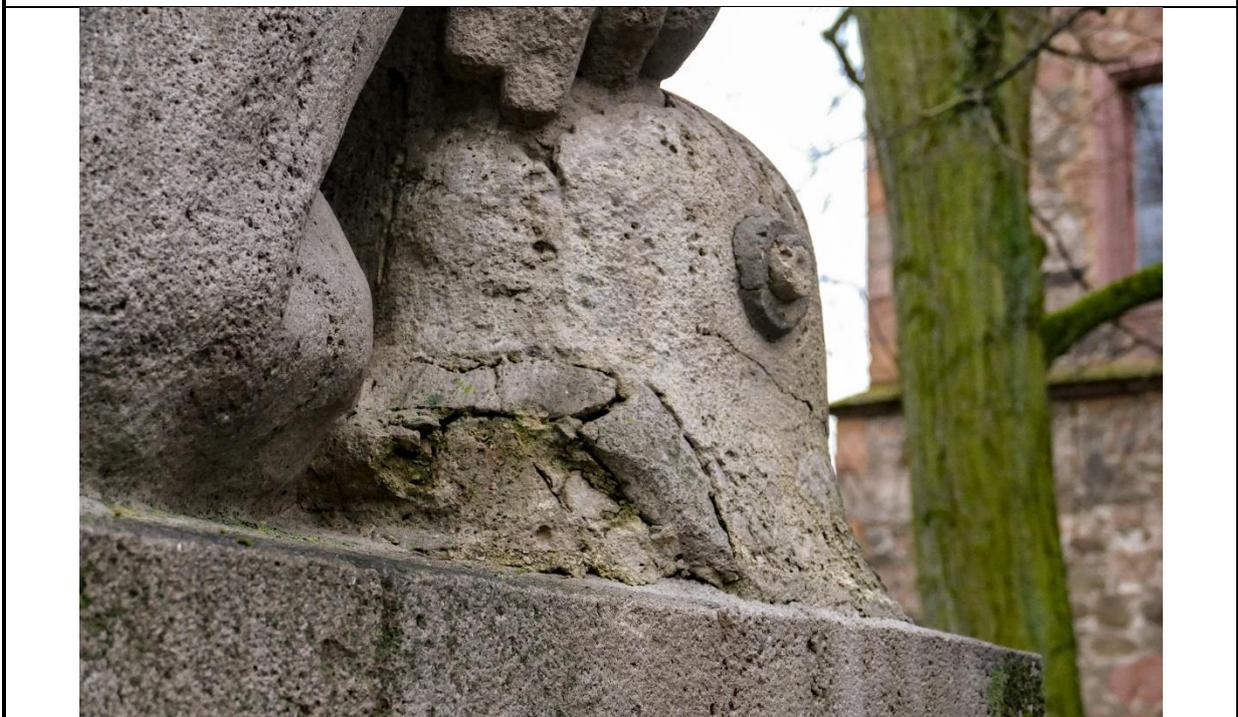


Abb. 79 UnsachgemäÙe/schadhafte Mörtelausbesserung an mehreren Stellen des Stahlhelms.



Abb. 80 Beckenrand aus gerundet geführten Werksteinen. An einigen Abschnitten wie hier an der Ostseite sind die Quader gegeneinander verschoben.



Abb. 81 Beschädigter Werkstein im südlichen Beckenrand.



Abb. 82 Die Schadstellen sind durch Einbau von zwei Vierungen wiederherzustellen (grün).



Abb. 83 Offene Stoßfuge zwischen den Werksteinen des Beckenrands. Diese sind bei der Sanierung mit fließfähigem, hydraulischem Mörtel zu vergießen und ggf. zusätzlich mit Blei zu verstemmen.